

Bote von der Ybbs.

Stiftung:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig S --- Halbjährig " --- Vierteljährig " 2.40 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung: Ganzjährig S --- Halbjährig " --- Vierteljährig " 2.30 Einzelnummer 20 Groschen.</p>
---	--	---

Nr. 20. Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 22. Mai 1925. 40. Jahrg.

Mitbürger, Wähler und Wählerinnen!

Am Sonntag den 7. Juni 1925 schreitet Ihr zur Wahl! In Euren Händen liegt es, wem Ihr künftig die Geschicke unserer Stadt anvertraut.

Die Großdeutsche Volkspartei

hat in unserem Staate bewiesen, daß sie neben ihrem völkischen Hochziele, dem Anschluß an Deutschland, auch den laufenden Fragen der Wirtschaft volles Verständnis entgegenbringt.

Sie hat in Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung, für Schule und Jugendfürsorge, sowie auf allen sozialen, völkischen und wirtschaftlichen Gebieten die Belange der werttätigen Bevölkerung mit allem Nachdrucke vertreten.

Unsere Partei in Waidhofen a. d. Ybbs, die in den vergangenen Jahren an der Verwaltung unserer Stadt bestimmend mitwirkte, die durch Taten gezeigt hat, daß sie die Parteiliche hinter das Gemeinwohl stellt, tritt ruhigen Gewissens und voll Zuversicht in den Wahlkampf.

Die Leistungen unserer Bürgermeister, unserer bisherigen Gemeindevertreter sprechen für uns. Wir wollen auch künftighin vom Standpunkte einer geordneten Gemeindevirtschaft tätig sein und uns nicht von Parteilichkeiten und Schlagworten leiten lassen. Das Wohl unserer Stadt, ihrer Bewohner, soll uns die Richtlinien für unser Handeln geben.

Wir wollen daher nicht mit unerfüllbaren Programmpunkten vor unsere Wähler treten, sondern wir sagen, überzeugt davon, stets den richtigen Weg gegangen zu sein: **Geht auf unser bisheriges Wirken in der Gemeinde und betrachtet Euch jene Männer, die wir Euch zur Wahl empfehlen.**

Getreu unseren Grundsätzen von der Volksgemeinschaft, haben wir bei der Aufstellung der Wahlwerber darauf Bedacht genommen, Männer und Frauen auf die Liste zu stellen, die den verschiedensten Berufen und Ständen angehören. Insbesondere haben wir darauf gesehen, Leute der praktischen Arbeit in die Gemeindestube zu schicken, damit sie der Gemeinde durch ihr Fachwissen, ihre Kenntnisse wertvolle Dienste leisten können, deren diese heute dringender denn je bedarf.

Unsere Partei wird weiterhin im Sinne eines gesunden Fortschrittes ihre Kräfte unserem Gemeinwesen, frei von verhehendem Klassengeiste zur Verfügung stellen und bittet alle, die mit unseren Grundsätzen einverstanden sind, ihre Stimme nachstehender Liste der

Großdeutschen Volkspartei

deren Listenführer unser bewährter Bürgermeister Franz Kotter ist, zu geben:

- Franz Kotter, Bäckermeister
- Franz Steinmaßl, Kaufmann
- Johann Molke, Hofrat, Ing. d. B.-B.
- Ignaz Inführ, Bierlagerhalter
- Dr. Karl Hantl, Rechtsanwält
- Ludwig Brasch, Güterdirektor
- Josef Weiß, Kaufmann
- Rudolf Hirschmann, Kaufmann
- Johanna Bauer, Bahntechnikersgattin
- Hermann Rabler, Bürgerschuldirektor

- Heinrich Ellinger, Kaufmann
- Hans Zimmermann, Reg. Rat
- Roman Hirschlechner, Werksdirektor
- Franz Widenhäuser, Eisenhändler
- Hans Blaschlo, Spänglermeister
- Hans Kröllner, Mechaniker
- Franz Wunderer, Sattlermeister
- Leopold Stummer, Druckereifaktor
- Alois Buchbauer, Kaufmann

- Dr. Karl Fritsch, Arzt
- Amalie Schönheinz, Drogistengattin
- Anton Schweiger, Postbeamter
- Josef Hierhammer, Gastwirt
- Josef Weidinger, Postbeamter
- Fritz Waas, Friseur
- Fritz Tippl, Steueramtsdirektor
- Leo Paulitsch, Schloffermeister
- Karl Langer, Schneidermeister

Die Großdeutsche Volkspartei.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 1191.

Jahresrechnungen für das Verwaltungsjahr 1924.

Rundmachung.

Die Jahresrechnung über die Empfänge und Ausgaben der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs und ihrer Anstalten für das Verwaltungsjahr 1924 liegen von heute an durch 14 Tage beim Bürgermeister zur Einsicht der Gemeindeglieder öffentlich auf.

Erinnerungen hierüber können auf Grund § 79 des Gemeindegesetzes mündlich oder schriftlich beim Stadtrate abgegeben werden.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 18. Mai 1925.

Der Bürgermeister:
Franz Kotter m. p.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Der tschecho-slowakische Außenminister Dr. Beneš kommt also nicht nach Wien, weil ihm von gut informierter Seite nahegelegt wurde, daß die Zeit für sein Wiener Erscheinen nicht glücklich gewählt wäre. Die österreichischen politischen und wirtschaftlichen Kreise haben auch die ablehnende Haltung des Kontrollkomitees gegenüber dem österreichischen Wunsch nach Gewährung einer Anleihe für die Elektrifizierung der Bundesbahnen als ein schweres, durch keinerlei sachliche Motivierung zu rechtfertigendes Unrecht empfunden, umsomehr, als die Schroffheit der Ablehnung von niemanden erwartet worden war. Gründe für das Nein wurden nicht bekanntgegeben, aus wohlweislichem Entschluß: Denn sie würden mit einem Schläge die verhängnisvolle Rolle der Politik des tschecho-slowakischen Außenministers Dr. Beneš zur Vereitelung der letzten Sanierungsbestrebungen Oesterreichs aufzeigen. Doktor Beneš tut alles, um das Fortschreiten der Elektrifizierung in Oesterreich zu verhindern, weil er von einer solchen eine Verminderung des österreichischen Kohlenbezuges aus der Tschechoslowakei befürchtet. Es handelt sich hier um einen neuen Vorstoß jener Prager Politik, die schon seit den Verhandlungen von St. Germain gegen das österreichische Staatsweien betrieben wird und die die wirtschaftliche Entwicklung Oesterreichs stark gehemmt hat.

Wir haben daher gar kein Verlangen, einen Mann in unserem Lande zu begrüßen, dessen Sinn nur darauf ausgeht, uns zu schaden und der nur darauf abzielt, das Streben der Mehrheit des Volkes nach dem Anschluß an Deutschland zu verhindern. Ein Hauptgrund, daß Beneš seinen Reiseplan ausgab, dürfte auch das entschiedene Auftreten des Großdeutschen Führers Doktor Dinghofer sein, der u. a. in einer Versammlung erklärte: „Auf das entschiedenste aber müßten wir dagegen Einspruch erheben, wenn der tschechische Außenminister Doktor Beneš es versuchen sollte, sich in unsere eigensten innerpolitischen Angelegenheiten einzumischen. Wir weisen auch ebenso entschieden die unberechtigten Tadel zurück, die uns wegen der Durchführung der Reformen im Inlande ausgesprochen werden.“

Oesterreichs Bevölkerung hat genug Opfer gebracht. Wenn Dr. Beneš während seines Aufenthaltes in Wien es versuchen sollte, die Diskussion über die Frage des Wirtschaftsverkehrs hinaus auf das politische oder gar innerpolitische Gebiet zu verschieben, so werden wir Großdeutschen darauf sagen, daß wir uns in unsere Angelegenheiten nichts dreinreden lassen.“

Deutschland.

Die bisherigen offiziellen Kundgebungen des Reichspräsidenten Hindenburg rechtfertigen durchaus das Vertrauen, das die mehr als 14 Millionen deutschen Stimmberechtigten in ihn gesetzt haben. Es ist denn auch die Enttäuschung der Linken über das Verhalten Hindenburgs sehr groß, schon deshalb, weil er bisher auch nicht ein Wort gesprochen hat, an dem sich beweisen ließe, daß es seine Hauptaufgabe sein könnte, die deutsche Republik zu gefährden, der Wiederaufrichtung der Monarchie die Wege zu ebnen, also ein Chaos zu schaffen. Die Berliner „Deutsche Tageszeitung“ traf wohl das Richtige, indem sie meinte, auf Hindenburg seien nicht politische, sondern moralische Hoffnungen zu setzen: „Also sind die Hoffnungen, die auf Hindenburg gesetzt werden, nicht so sehr politischer, erst recht nicht parteipolitischer Art, sondern es sind moralische Hoffnungen, begründet auf der Erfahrung, wie mildern und ausgleichend auf bestehende Gegenätze eine große Persönlichkeit mit reinem Willen wirkt, auf der Ueberzeugung, daß von dem moralischen Beispiel des Staatsoberhauptes eine selbsttätige Wirkung bis in die letzte Zelle des öffentlichen Lebens ausgeht, auf der Gewißheit schließlich, daß das Wiederfreierwerden starker nationaler Instinkte für Deutschlands Achtung in der Welt, für Deutschlands Einschätzung auch durch seine Gegner von starker positiver Bedeutung sein wird.“

Dies wird auch in nicht allzulanger Zeit bei den außenpolitischen Fragen zu erkennen sein. Eine klare Antwort in der Angelegenheit der Kölner Zone und des

Sicherheitsangebotes von Seite der Entente, bezw. Frankreichs muß baldigst erfolgen. Es ist zu erwarten, daß diese Antwort an das Deutschland Hindenburgs entschieden mit mehr Achtung gegeben wird, als an ein Deutschland, an dessen Spitze ein Geschäftsparteipolitiker stünde.

Südslawien.

Dr. Nincic, der südslawische Außenminister, hat sich über die schwebenden politischen Angelegenheiten wie folgt geäußert:

„Ich bin Anhänger einer Balkanentente. Dies ist das große Ziel meiner Politik. Ich glaube nicht, daß die Zeit für die Schaffung eines Balkanbundes schon reif ist, bin aber überzeugt, daß jetzt schon daran gearbeitet werden soll, die Atmosphäre für eine gute Nachbarschaft unter allen Balkanvölkern zu schaffen.“

Auf die Frage, ob eine Aufnahme Polens und Bulgariens in die kleine Entente wünschenswert sei, erwiderte Minister Nincic, die Staaten der kleinen Entente hätten gemeinsame Interessen, die sich auf die Probleme Zentraleuropas beschränken. Eine solche Interessengemeinschaft bestünde indessen bei Polen und Bulgarien nicht und ein Eintritt dieser beiden Staaten in die kleine Entente würde deren Grundlagen verändern.

Man sieht aus diesen Äußerungen des südslawischen Außenministers, daß auch er nach dem Ruhme eines Staatsmannes strebt und daß ihm das Beispiel Beneš zu politischen Taten aneignet. Ein Balkanbund, obwohl wegen des Gegenjages Bulgarien-Serbien nicht so leicht daran zu denken ist, stieße natürlich sofort auf den Widerstand Italiens und der Türkei.

Frankreich.

Die Gemeindewahlen haben zu einem entschiedenen Sieg der Linken geführt. Die dem Linkskartell günstige Zusammensetzung der neuen Gemeinderäte wird seine entsprechende Auswirkung für die nächsten Neuwahlen zum Senat haben. Diese Aussicht dürfte für die Stellung des Kabinetts Painlevé gegenüber dem Senat bereits jetzt eine Erleichterung bedeuten. Auf die auswärtige Politik, Militär-, Marine-, Lufttrüstung hat diese Linkseinstellung der Mehrheit im Volk und im Parlament noch keine entsprechende Wirkung gehabt. Mit Recht hat der amerikanische Botschafter in London, Houghton, bei einem Bankett in nicht mißzuverstehender Weise von Ländern gesprochen, die den Friedenszustand verhindern und Unruhe stiften. Er hat damit gedroht, daß Amerika seine Kredite an solche Länder einstellen werde. Kabelmeldungen aus Washington haben seine Äußerungen als amtlich autorisiert unterstrichen. Darob ist ein Sturm in der französischen Presse entstanden.

England.

Die Regierung hat es abgelehnt, das Washingtoner Achtstundenabkommen zu ratifizieren. Der englische Arbeitsminister hat erklärt, daß selbst eine etwaige gleichzeitige Ratifizierung mit Frankreich, Deutschland und Belgien zu Schwierigkeiten für England führen würde. Er geht davon aus, daß in England das Abkommen strikt durchgeführt werden würde, wenn es einmal angenommen sei, während andere, mit England konkurrierende Länder eine weniger strenge Auffassung haben und ungeachtet der Ratifikation tatsächlich längere Arbeitsstunden durchführen würden.

Marokko.

Die böse Saat, die Frankreich damit gesät, daß es seine Kolonialvölker auf die Kriegsschauplätze nach Europa gebracht hat, geht nun auf. Sie sind nun reif geworden und kämpfen nun gegen ihre gehähten Unterdrücker. Der Aufstand der Rifabnylen in Spanisch-Marokko hat nun auf Französisch-Marokko übergegriffen. Abd-el-Krim, der Führer der Rifabnylen, marschiert mit 20.000 modernst ausgerüsteten Kämpfern gegen die Franzosen. Die Franzosen haben eine Front von 400 Kilometer zu verteidigen und es wird ihnen kaum anders gehen als den Spaniern, die sich nur im Bereiche der Schiffskanonen halten können. Abd-el-Krim hat sich zum Sultan von Marokko ausgerufen lassen und will ein unabhängiges Großsultanat Marokko schaffen. Durch den Kolonialkrieg, der von langer Dauer sein wird, werden die ohnehin schlechten Finanzen einen weiteren Rückschlag erleiden.

Japan. — China.

Japan errichtet in Peking eine Botschaft. Die Errichtung derselben ist ein Zeichen der Annäherung Japans an China, das auch seinerseits demnächst in Tokio eine Botschaft errichten wird. Japan, das China bisher lediglich als Interessensphäre behandelte, scheint nun gewillt, China gegenüber eine Freundschaftspolitik auf dem Fuße der Gleichberechtigung einzuleiten. Diese Politik findet ihre Ergänzung in dem kürzlich abgeschlossenen Vertrag mit Rußland. Im Hintergrund steht das pazifische Problem mit seinen Gegenätzen.

Amerika wird alle seine Kräfte anspannen müssen, um das rührige Japan im Zaume halten zu können, das schon auf Grund der Rassenverwandtschaft zu China gewisse Vorteile hat.

Südafrika.

Die beiden Kammern des südafrikanischen Parlaments hielten eine gemeinsame Sitzung ab und nahmen eine Verfassungsänderung für den südafrikanischen Bund an, wonach künftig die Afrikanersprache, das ist die holländische „Burensprache“, die offizielle Sprache des

Bundes ist. Die Aenderung der Verfassung wurde mit erdrückender Mehrheit angenommen.

Diese Meldung bestätigt, daß das nationale Ministerium Herzog seinen Weg unbeirrt geht, zunächst auch im Rahmen des britischen Weltreiches seinem Vaterland eine Stellung zu verschaffen, die nach außen der Welt deutlich zeigt, daß Südafrika zwar einstweilen noch dem Verbands des englischen Reiches angehört, aber mit aller Macht darauf ausgeht, sich die volle Unabhängigkeit zu erringen nach der Lösung der nationalen Partei: Südafrika den Afrikanern!

Wir begrüßen diese Nachricht mit besonderer Freude und Genugtuung, zeigt dies doch das zähe Festhalten des im wesentlichen niederdeutschen Stammes an seiner Sprache und Sitte. Hoffentlich schlägt ihm bald die Stunde der Freiheit.

Wirtschaft und Anschluß.

Von einem Wirtschaftspolitiker.

Die Ablehnung, welche die Anschlußbestrebungen der Jahre 1918 und 1919 durch maßgebende Kreise der österreichischen Industrie erfahren hatten, war damals, wenn man auf eine Beurteilung vom nationalen Standpunkte verzichtet, wenn auch nicht entschuldbar, so doch bis zu einem gewissen Grade zu erklären. Waren doch die Wenigsten, wie die wirtschaftlichen Ereignisse der nächsten Jahre bewiesen haben, über die ökonomischen Wirkungen der Zerreißung der alten Monarchie auch nur halbwegs im Klaren.

Heute, da die Anschlußbewegung neu aufgelebt und weit über den Kreis derer hinausgewachsen ist, denen die Vereinigung mit Deutschland als eine selbstverständliche nationale Forderung erscheint, ist aus manchem Saulus des Wirtschaftslebens ein Paulus geworden. Der Zweifel an der Existenzfähigkeit eines wirtschaftlich selbstständigen Oesterreich, das tägliche Erleben der unendlichen Schwierigkeiten, die die Abperungs- und Zollpolitik der Nachfolgestaaten mit sich bringt, haben auch Leute, die sonst gefühlsmäßig für den Anschluß nicht viel übrig haben, von dessen Notwendigkeit überzeugt. Wenn es nach den Erfahrungen der letzten Jahre unter den österreichischen Industriellen und Kaufleuten doch noch Anschlußgegner gibt, so kann diesen heute auch nicht mehr der gute Glaube zugebilligt werden. Hier kann es sich bloß um das Bestreben handeln, für — übrigens mißverständene — Sonderinteressen einzutreten, mit ökonomischen Scheinargumenten politische Süppchen zu kochen oder es ist, wie in den meisten Fällen, die österreichische Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit, die den Kaufmann nicht über den Zeitraum einer Geschäftsjahres hinaussehen läßt. Die Art der Angriffe, die aus Wirtschaftskreisen heute noch gegen die Anschlußbestrebungen gerichtet werden, kennzeichnet sie zur Genüge. Denn nicht positive Vorschläge zur „Rettung“ Oesterreichs werden gebracht. Woher auch nehmen? Die bis zum Ueberdruß abgewandelten Begriffe von der „unbedingten Existenzfähigkeit Oesterreichs“, von der „Donauföderation“ und „Zollunion“ verfangen wohl nicht mehr. Also beschränken sich diese Erörterungen unter dem Deckmantel strenger Sachlichkeit auf das rein Negative. Und es ist bezeichnend, daß sie gewöhnlich mit zwei sich geradegewanderten Argumenten operieren.

Einmal wird das Gespenst einer zu erwartenden Wirtschaftskrise in Deutschland an die Wand gemalt. Das angebliche allmähliche Versagen der amerikanischen Kreditquelle, die Belastungen durch die im Dames-Plan vorgesehenen Leistungen würden das Wirtschaftsleben Deutschlands außerordentlich schwächen, Arbeitslosigkeit und Krise erzeugen, kurz das Reich wäre wohl doch nicht der geeignete Partner und das arme Oesterreich käme sozusagen von einer Wirtschaftskrise in die andere.

Andererseits aber wird die große Ueberlegenheit der deutschen Industrie geschildert, die mit ihrer rationeller arbeitenden, besser eingerichteten Fabriken, ihrem tüchtigen Arbeiterstamm die schwächeren und unmoderneren arbeitenden Betriebe Oesterreichs an die Wand drücken, jeder Konkurrenzfähigkeit berauben oder — o, Schrecken — förmlich aufsaugen würde.

Dazu wäre zu sagen: Wir betrachten den Anschluß an Deutschland nicht vom Standpunkte der wechselnden Konjunktur. Es ist zweifellos, daß sich das wirtschaftliche Leben in den nächsten Jahren stark in Wellenbewegungen vollziehen wird und das nicht allein in Deutschland. Es ist uns auch klar, daß Deutschland schwere Lasten politischer und materieller Art zu tragen hat. Aber ebenso klar ist, gerade nach den Erfahrungen der letzten schweren Jahre, daß es all der Schwierigkeiten Herr werden wird, bei seinem starken Willen zur Arbeit und angesichts der Tatsache, daß die ganze Welt Beruhigung nötig hat.

Und die große Gefahr der Lahmlegung des österreichischen Wirtschaftslebens durch die deutsche Konkurrenz! Wenn wir die Frage des Anschlusses ganz ausschalten, gibt es denn irgend einen Menschen, der daran zweifelt, daß es mit unseren bisherigen Arbeitsmethoden — und das technisch, wie moralisch gesehen — so weiter gehen kann? Was immer aus Oesterreich werden mag, es wird sich dem Konkurrenzkampfe, der auf der ganzen Welt immer schärfer wird, anpassen müssen, wird nicht mit schlecht eingerichteten Fabriken, mit geringer Arbeitsleistung eine selbige Insel bilden können. Was soll denn unser Schreien nach Krediten, unser Anlehnungsbedürfnis welcher Art immer im Grunde bedeuten? Daß wir materiell und moralisch in die Lage versetzt werden, mitzutun als

gleichermaßen
schärfst
Umittel
das sch
merung
ie ist
eine
weite
sonstige
desse
Unvere
nötigt
Zabrück
rungsch
werde
auch
brin
ben la

Wofft
Sam
linie 2
Der
7.00
7.05
7.50
8.00
8.05
8.15
8.25
8.40
9.00
Di
jeweil
Be
nis li
Anspr
Der
mager
genler
Gebüt
Es
a)
für di
b)
Gepä
c)
gebüt
F
nach
läufig
All
besorg
Gebüt
der U
Auf
Klein
besörd
Die
ten u
geben.
Rei
haben

1801
die Sa
nen io
nahm
Schrec
waren

Zu
zutrag
1000 f
Ende
ber (S
lesten
reicht r
Eter, 2
Den
Dr. kai
des Ed
Wital
unter d
Ingl
Waidho
1.400.00
tragen
geführt
Den
Klasse
let, wel
wurde.
Den
Stadt g
lijdwirt.

gleichwertiges Glied am Wirtschaftswerben, am Wirtschaftskampfe und am Wirtschaftserfolge der Welt. Ohne Umstellung, ohne Intensivierung, ohne Anpassung an das scharfe Arbeitstempo der Gegenwart ist eine Sanierung unter gar keinen Umständen durchführbar. Und sie ist gewiß leichter möglich im Rahmen eines großen Wirtschaftskörpers, dessen weite Gebiete auch uns offen sind, dessen technische und sonstige Errungenschaften auch uns zu Gute kommen, dessen Fleiß und Tüchtigkeit anregend wirken müssen. Unsere Industrie war seit Kriegsbeginn oft genug genötigt, sich um- und einzustellen. Sowohl hinsichtlich der Fabrikate, als der Absatzgebiete. Sie hat das Währungschaos überstehen müssen und wendet bewundernswerte Nervenkraft auf, um alle der Zollschwierigkeiten und sonstigen Plackereien Herr zu werden. Sie wird auch diese letzte große Anpassung fertigbringen. Daran zweifeln, hieße den Kranken sterben lassen, weil ihm die Medizin bitter vorkommt.

Eröffnung der Postkraftwagenlinie Waidhofen a. d. Y. — Steyr.

Samstag den 23. Mai 1925 wird die Postkraftwagenlinie Waidhofen a. d. Ybbs—Steyr eröffnet.

Der Kraftwagen verkehrt wie folgt:

7.00	ab Waidhofen a. d. Ybbs	an	16.30
7.05	Waidhofen a. d. Ybbs, Bhf.		16.25
7.50	Seitenstetten		15.40
8.00	an St. Peter-Seitenstetten, Bhf.	ab	15.30
8.05	ab St. Peter-Seitenstetten, Bhf.	an	15.25
8.15	St. Peter i. d. Au		15.15
8.25	Weistrach		15.05
8.40	Abzw. Behamberg		14.50
9.00	an Steyr	ab	14.30

Die Aufnahme der Fahrgäste ist auf die Anzahl der jeweilig freien Wagenplätze beschränkt.

Verpätete Abfahrt oder Ankunft, Anschlußverzögerung sowie der Ausfall einer Fahrt begründen keinen Anspruch auf Schadenersatz gegen die Postverwaltung.

Der Fahrkartenverkauf erfolgt bei den an der Kraftwagenlinie gelegenen Postämtern oder durch den Wagenlenker.

Gebühren für Reisegepäck- und Kleingüterbeförderung.

Es ist zu entrichten:

- a) Für je 20 Kilogramm ein Fünftel des Fahrpreises für die gleiche Strecke. Freigewicht wird nicht gewährt.
- b) Für die Beförderung eines Hundes die einfache Gepäcksgebühr.
- c) Für nicht zerlegte Fahrräder die doppelte Gepäcksgebühr.

Reisegepäck ist bis zu 50 Kilogramm für eine Person nach Maßgabe der Belastung und Raumverhältnisse zulässig.

Alle an der Kraftwagenlinie gelegenen Postämter besorgen die Aufbewahrung von Reisegepäck gegen eine Gebühr von 10 Groschen für jedes Stück und jeden Tag der Aufbewahrung.

Außer Personen, Post- und Reisegepäck werden auch Kleingüter (Frachten ohne Beisein eines Fahrgastes) befördert.

Die Fahrgäste haben beim Aussteigen die Fahrkarten und die Gepäckscheine an den Wagenlenker abzugeben.

Reisende, die ohne Fahrkarte angetroffen werden, haben den doppelten Fahrpreis zu bezahlen.

Die näheren Bestimmungen über die Beförderung von Personen, Reisegepäck und Kleingütern können bei den an der Kraftwagenlinie gelegenen Postämtern eingesehen werden.

Eröffnung der Postkraftwagenlinien Strengberg—Steyr und Wieselburg—Gaming.

Samstag den 23. Mai 1925 wird auch die Postkraftwagenlinie Strengberg—Steyr eröffnet und die für den 24. Mai l. J. in Aussicht genommene Eröffnung der Postkraftwagenlinie Wieselburg an der Erlauf—Gaming wird im Laufe des Monats Juni stattfinden.

Zehn Millionen

Kronen zahle ich demjenigen, der mir nachweist, daß der **Sonntagberger** Feigen- und Malzkaffee nicht echt ist.



505

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde N. B.** Sonntag den 24. Mai, 6 Uhr abends Gottesdienst.

* **Achtung, Großdeutsche! Sprechabend.** Mittwoch den 27. Mai findet um 8 Uhr abends im Gasthofe „Löwen“ (Stepanek) ein Sprechabend statt, zu dem Redner aus Umjetten ihr Erscheinen zugesagt haben. Erscheinen ist Pflicht, da wichtige Besprechungen!

* **Promotion.** Im Festsaal der Wiener Universität wurde am 15. ds. Herr Adolf Diemberger, ein Enkel des seinerzeit in Ybbsitz tätigen Oberlehrers-Diemberger, zum Doktor der Philosophie promoviert. Dem jungen Doktor, der erst im 22. Lebensjahre steht, unseren Glückwunsch!

* **Persönliches.** Fräulein Hilda Loizenbauer, Tochter des hier in Ruhestand lebenden Oberinspektors Herrn Ludwig Loizenbauer, hat im Laufe der vorigen Woche an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien die Staatsprüfung aus Klavierpiel, Harmonielehre, Musikgeschichte und Pädagogik mit bestem Erfolge abgelegt.

* **Otto Pflanzl — Doppeljubiläum.** Am 30. ds. feiert der in Salzburg lebende beliebte Volksdichter Otto Pflanzl seinen 60. Geburtstag und das Fest der silbernen Hochzeit. In weiten Volkskreisen unseres Heimatlandes bekannt und beliebt, hat seine heitere Muse

Am achten Mai wurde wieder Mehl vertheilt, wovon alle Reiche und Arme, selbst solche, die keine Franzosen in Quartier hatten, davon bekommen. Auch wurde jenen Bürgern, die bei den 2 vorigen Theilungen nichts bekommen, diesmal fast jeden 1 Acht Linsen gegeben.

Einige wenige Tage vor der Ankunft der Franzosen ist Herr Graf von Seau als Verwalter zu hiesigen Herrschaft Frenjsing angelangt, welche Zeit um die Mitte des Dezembers 1800 war.

Einige Tage nach dem Abzug der Franzosen ist das Rinds-Weib bei Hr. Wendner, Schneider-Meister, heimlich entflohen, ob sie den Franzosen nachgelassen, ist nicht ausfindig gemacht worden, aber sie hat 150 fl. an Geld entzundet, welches großen Argwohn erregte.

Im Oktober ist der neue steinerne Brunnen in der unteren Stadt beim alten Rathaus fertig und mit Wasser das erste mal angefüllt worden.

Den 6ten Oktober, an einem Dienstag, ist der Viehmarkt zum zweiten mal gehalten worden, er nahm seinen Anfang anno 1800 den 5ten Oktober.

Den 13ten, 20ten und 27ten Dezember ist bei dem Trommelschlag verkündet worden, daß künftig die Bürger das Brennholz von den Bauern nach der Klafter kaufen sollen. Auch ist mit Anfang des Jahres 1802 der bürgl. Holzmarkt angefangen worden.

Den 21ten und 22ten Dez. sind die 6 Kreuzer- und 24 Kreuzer-Stück bei dem Magistrat ausgewechselt worden, welches vorher durch Trommelschlag bekannt gemacht worden ist. Kommen also mit Anfang des Jahres 1802 außer Cours.

Den 26ten Dezember. Als am Stephanstag ist der Tag, in welchen die Franzosen hieherkamen. Es wurde Bethstunde gehalten von 7 bis 8 Uhr.

1802: Mit Anfang des 1ten September waren die 12 Kreuzer-Stücke in Privatzahlungen außer Kurs gesetzt und wurden (ausgenommen in k. k. Gefälle) bis Ende März 1803 nur als 7 Kreuzer genommen.

schon viel Tausenden angenehme Stunden bereitet, die dem Vortragsmeister und Dichter der „Salzburger Noth“, „Auf der Ofenbänk“, „Auf da Hausbänk“, „Im Lusthäusl“ u. a. ein dauerndes Denkmal setzen in den Herzen aller Freunde gediegenen Humors. Uns Waidhofnern ist Pflanzl noch immer der alte geblieben: ein würdiger Sohn unseres alten Bergstädtchens, an den sich alle gerne erinnern, die ihn kannten aus der fröhlichen Zeit, in der er noch in unserer Mitte weilte. Glück auf zur Goldenen!

* **„Im stillen Gäßchen“.** In unserer heutigen Folge ist dieses reizende Liedel abgedruckt, eine neue Schöpfung unseres heimischen Komponisten E. Freunthaller, das soeben im Verlage C. Weigends Buchhandlung in Waidhofen erschienen ist und gewiß denselben Anklang finden wird, wie die „Schenke am grünen Hang“ und seine früheren Lieder.

* **Konzertabend.** Konzertänger Anton Tausche und Professor Karl Kneisel. Der in der letzten Folge bereits angekündigte Konzertabend des ausgezeichneten Konzertängers Herrn Anton Tausche und des hier schon bestens bekannten Cellovirtuosen Herrn Prof. Karl Kneisel findet am 13. Juni l. J. im Löwenstalle statt. Wir machen die kunstliebende Bevölkerung Waidhofens schon heute auf diesen Abend, der für Waidhofen ein künstlerisches Ereignis bilden wird, besonders aufmerksam. Die Vortragsordnung wird in der nächsten Folge bekannt gegeben.

* **Ely Meyer, Künstlerlaufbahn.** Der Männergesangsverein feierte sein 75. Gründungsfest. Auf das Festkonzert in der Turnhalle folgte bei Einführung der Kommer und Frau Jost-Grundmann und Herr Fäbl hatten durch einige Lieder dem Abend den Stempel künstlerischer Weihe aufgedrückt. Da betrat ein unbekanntes, noch fast badfischhaftes Etwas die Bühne und sang, sang wie ihm der Schnabel gewachsen war, noch stark schülerhaft und mit eruptivgewaltiger Vergeudung seiner Kraft, aber es war eine große Ueberraschung, gebannt horchte man auf, der seltene Edelklang dieser Stimme nahm alle gefangen und ließ dem Wunsche auf deren bestmögliche Entwicklung freie Bahn. Sieben Jahre sind seither verfloßen. Aus der Anfängerin ist eine Sängerin geworden, die auch vor gewichtigem Kriterium in Ehren bestanden hat. Mehrmals seit jenem improvisierten Auftreten hat Fräulein Ely Meyer, denn von ihr sei hier erzählt, gleichsam auf Stationen ihres Entwicklungsweges hier in Waidhofen in eigenen Konzerten Proben ihrer künstlerischen Entfaltung abgelegt und freudige Anteilnahme gefunden. Lange hörte man nichts mehr von ihr und es schien fast, als sei auch sie im Meere der Namenlosen versunken. Nun vernahmen wir freudig überrascht, daß die Sängerin aus ihrem Dornröschenschlaf mit einem Zeugnisse und einem Kontrakt in der Hand erwacht ist: Fräulein Ely Meyer hat über Gefang die Saatzprüfung für Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten abgelegt und ein Engagement an das Stadttheater in Gablonz, das die zweitbedeutendste Bühne Böhmens besitzen soll, erhalten und beginnt im Herbst dieses Jahres ihre künstlerische Laufbahn. Den letzten Schliff an ihrer Ausbildung verließ Frau Professor Kierner für Gefang und für den dramatischen Unterricht Frau Wilt, der die Sängerin befähigte, unter 43 Bewerberinnen um die zu besetzende Stelle den Sieg davonzutragen. Es ist dies ein um so höher anzuschlagender Beweis ihres Könnens, als unter dieser großen Schar von Kunstjüngerinnen sich gewiß gefährliche Konkurrentinnen befanden. Fräulein Meyer sieht bereits auf schöne künstlerische Erfolge in Wien teils als Mitwir-

Dieser Sommer ist fast ganz ohne Regen vorbeigegangen, in vielen Orten konnten die Müller nicht mahlen. Den 14ten und 15ten Oktober hat es zum ersten mal wieder geregnet.

1803: Den 5ten April ist Herr Johann Hörmann, bürgl. Sensenkompanist, beiläufig in 41. Jahr gestorben, dieser hatte einen seltenen Zustand, daß keine Speise in seinem Magen blieb, und blos Wein und Semml anzunehmen gewohnt war. Dieser mußte schon einige Jahr vorher immer Semml essen, um den Schleim hinabzutruken, daher aß er auch sogar in der Kirche, auf der Gasse und aller Orten, auch waren seine Taschen immer mit Brod versehen. Da er vermög diesen Umstand Invalid Korporal war, so wurde er mit dem Bürgerkorps begraben.

Den 27ten April ist die Neue Magistrats-Druckanstalt vor sich gegangen, und Herr Bürgermeister Frisch als lebenslänglicher Bürgermeister geblieben. Herr Joseph Reichenauer ist erster, Hr. Krump bürgl. Färbermeister, zweiter, Hr. Schilder, bürgl. Apotheker, 3ter Rathherr geworden. Herr Klein, Berger und Walcher wurden ihrer Stelle entlassen.

Anfangs May hat es zum regnen angefangen und den ganzen Sommer hindurch fast täglich geregnet, wodurch Früchten und Getreide viel Schaden verursacht worden ist.

Am 11ten Juni abends um halb sechs Uhr ist der Hochw. Herr Bischof von St. Pölten hieher zu firmen gekommen und unter Lösung der Canonen eingezogen.

In Juli wurde der Rechenbau zum Holzstücken angefangen — und wurde im Herbst von dem großen Wasser wieder weggerissen.

In diesem Monat (Dezember) ist der Holzplatz wieder eingegangen, es war kein Holz zu bekommen, und die Bauern durften wieder zu den Häusern fahren, ohne es messen zu lassen, was vorher streng verboten war. Das größte Glück war, daß es in diesen Monath gar nicht kalt war, war auch kein Schnee zu sehen.

Aus Waidhofens Vergangenheit.

(2. Fortsetzung.)

1801: Am 25ten und 26ten Merz verbreitete sich hier die Sage, daß die Franzosen, weil sie nicht hinauskönnen sollten, wieder zurück marschirten, allein bald vernahm man, daß alles wieder hinausmarschirt. Das Schrecken kann sich jeder einbilden, von Linz und Steyr waren schon wieder Leute ausgewandert.

Zu den starken Requisitionen gehört noch dieses nachzutragen. Sie verlangten noch 60 paar Strümpfe, über 1000 fl. an Leder und Tuch. Der Landmann hat bis Ende Jänner nur wissentlich geliefert 3000 Mehen Haber (Hafer), 600 Stl. Heu, 500 Schober Stroh. Bis letzten Jänner ist zur Offizier Tafel im Pfarrhof abgereicht worden, 130 Pf. Rindsfleisch, 200 Pf. Butter, 2000 Eier, Fleisch, Federvieh etc.

Den 9ten April sind in dem neuen Rathaus, die von Sr. kais. königl. Majestät zur Ersetzung und Vergütung des Schadens wegen den Franzosen hieher gelieferten Victualien, als Mehl, Erbsen, Fijolen, Linsen, Breyen, unter die unvermögligeren Bürger verteilt worden.

Ingleichen sind dergleichen Victualien auch über Waidhofen nach Steyermarkt geführt worden, welches 1.400.000 fl. für den Strich Landes unter der Enns betragen haben soll, wo also auf eine jede Ortschaft was geführt wurde.

Den 25ten April wurde abermals der bedürftigeren Classe der Bürger geselhtes Fleisch und Speck vertheilt, welches alles von dem Magazin in Wien genommen wurde.

Den 5ten Mai wurden die von Sr. Majestät der Stadt geschenkten Pferde 6 Stück in der unteren Stadt liquidirt.

tende, teils als Konzertveranstaltende zurück. So hat sie im verfloßenen Winter in einem Urania-Konzert als „Amnesis“ in Aida und heuer in einem selbstständigen Liederabend im großen Ritteraal in der Hofburg glänzenden Erfolg errungen. Die Kritik würdigte ihre Leistungen in sehr günstigen Besprechungen. Ehe Fr. Meyer ihre Bühnenpraxis in Gablonz antritt, wird sie sich ihrem alten Freundes- und Bekanntenkreise hier in Waidhofen in einem Konzerte vorstellen. Wir freuen uns, sie am Abchlusse ihrer Ausbildung wieder zu hören und zum Beginne ihres Wirkens auf der Bühne herzlichst beglückwünschen zu können.

* **Nachfahrverein „Germania“.** Sonntag den 24. Mai 1925 um 1/27 Uhr früh Ausflug nach Groß-Hollenstein. Nachmittags um 1/22 Uhr nach Weyer a. d. Enns, ab Unterer Stadtplatz.

* **Öffentlicher Sprechabend** der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei am Montag den 25. ds. um 8 Uhr abends im Bräuhausaal bei Jaz. Redner: Pg. Rentmeister aus Kärnten. Deutschsüdtische Gäste willkommen!

* **Volksbücherei.** Pfingstamstag den 30. d. M. bleibt die Bücherei geschlossen.

* **Sprechabend der Großdeutschen Volkspartei.** Freitag den 15. ds. fand im Gasthose Hierhammer ein gut besuchter Sprechabend der Großdeutschen Volkspartei statt. Obmann Tierarzt Vet.-Rat Sattlegger besprach das Vorgehen der Partei bei den künftigen Wahlen, verlas den Wahlauftrag und gab die Wahlwerber bekannt, die im Einvernehmen mit den Sprengelvertrauensmännern aufgestellt wurden. Bürgermeister Kotter erstattete sodann ein eingehendes Referat über Gemeindeangelegenheiten und besprach besonders jene Fragen, die von unseren Gegnern als Angriffspunkte gewählt werden. Nachdem aus der Mitte der Versammlung noch einige Fragen gestellt worden waren, die

teils Obmann Sattlegger und Bürgermeister Kotter ausführlich beantworteten, wurde der Sprechabend geschlossen. Der nächste Sprechabend findet Mittwoch den 27. ds. statt, zu dem einige Redner aus Umsetten ihr Erscheinen zugesagt haben.

* **Zugsverkehr zu Pfingsten.** Anlässlich der Pfingstfeiertage werden auf der Ybbstalbahn folgende Züge außer den sonstigen fahrplanmäßigen Zügen in Verkehr gesetzt: Pfingstamstag, Sonntag und Montag:

In der Strecke Waidhofen Ybbstalbahnhof—Ybbsj.	
Ab Waidhofen, Ybbstalbahnhof	20.20
„ Waidhofen, Lokalbahnhof	20.28
„ Gstadt	20.38
an Ybbsj	20.58
ab Ybbsj	21.15
„ Gstadt	21.33
„ Waidhofen, Lokalbahnhof	21.43
an Waidhofen, Ybbstalbahnhof	21.48

In der Strecke Rieberg-Gaming—Lunz.	
Ab Rieberg-Gaming	8.25
an Lunz	9.21
ab Lunz	10.05
an Rieberg-Gaming	11.00

* **Hauptversammlung des Zweigvereines vom Roten Kreuz.** Am 16. d. M. hielt der hiesige Zweigverein vom Roten Kreuz im Rathause unter dem Vorsitze der Frau Präsidentin Maria Brandstetter seine ordentliche Vollversammlung über das 26. und 37. Vereinsjahr ab. Nach der Begrüßung gedachte die Frau Vorsitzende der seit der letzten Vollversammlung verstorbenen Mitglieder in warmen Worten. Herr Vizepräsident Generalkommissär Karl Paur erstattete die Tätigkeitsberichte des Zweigvereines und der Tuberkulosefürsorgestelle, welche genehmigt wurden. Der Verwaltungsbe-

richt des Kassiers Herrn Rappus wurde beifällig zur Kenntnis genommen und ihm über Antrag des Rechnungsprüfers Herrn Dr. Fried die Entlastung erteilt und der Dank ausgesprochen. In das Präsidium und den Ausschuss wurden dieselben Damen und Herren gewählt, die bisher demselben angehört hatten. Herr Dr. Karl Fritsch erstattete als Fürsorgearzt einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit der Fürsorgestelle und ihr segensreiches Wirken. Nachdem Herr Vizepräsident R. Paur der Frau Präsidentin Maria Brandstetter den herzlichsten Dank für ihre erfolgreiche Tätigkeit ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung mit Dankesworten an alle Gönner und Förderer des Zweigvereines geschlossen.

* **Feuerschützengesellschaft.** Sonntag den 24. Mai 1925 findet ein Vereinschießen mit Laufschieße statt. Um sehr rege Beteiligung wird ersucht. Abends 8 Uhr findet im Gasthose Beringer die Preisverteilung statt, an die sich ein gemütlicher Schützenabend anschließt.

* **Familienabend des Evangelischen Bundes.** Am Sonntag den 17. Mai, abends 8 Uhr veranstaltete die Waidhofener Ortsgruppe des Evangelischen Bundes einen Familienabend im Turnzimmer des Großgasthofes Stepanek. Nach den Begrüßungsworten des stellvertretenden Obmannes Vikar Anacker, hielt Herr Wfr. Fleischmann einen überaus lehrreichen und interessanten Vortrag über seine Schweizerreise. Nach einem einleitenden historischen Überblick über die Entwicklung des Protestantismus in der Schweiz stellte er uns in klaren Einzelbildern die vorbildliche christliche Arbeit der Schweizer evangelischen Gemeinden vor Augen, in denen Männer der verschiedensten politischen und religiösen Anschauung einträchtig an dem einen Werke arbeiten, Gottes Reich den Herzen aller ihrer Brüder in Liebe nahe zu bringen. Diese treue gemeinsame Arbeit soll uns Evangelische in Oesterreich dazu anspornen, gleichfalls nicht zu erlahmen und uns nicht zu zersplittern, sondern am Werke zu bleiben in der Ueberzeugung, die das Lied ausdrückt: Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ, die Sach', in der wir steh'n, und weil es deine Sache ist, kann sie nicht untergeh'n! Dieser Vortrag wurde von Liedern umrahmt, die mit feinem Gefühl für die Art des Abends von Frau G. Mayrhofer ausgewählt und mit der ihr eigenen, vollendeten Kunst und Klangschönheit vorgetragen wurden. Es folgte dann noch eine heitere Bilderreihe von Ludwig Richter, die alle durch die Sonnigkeit und Freundlichkeit dieses echt deutschen Humors erfreute. Mit herzlichem Dank für alle, die zu dem guten Gelingen beitrugen und mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit der Bundesarbeit gerade in unserer Gemeinde schloß der stellvertretende Obmann den Familienabend, der sicher allen Teilnehmern in freundlicher Erinnerung bleiben und ihre Liebe zu unserer Sache gestärkt haben wird.

* **Es ist Zeit.** Der Deutsche Schulverein Südmärk und eine Reihe der größten unpolitischen Verbände und Vereine verbreiten ein kurzes sachliches Flugblatt über die augenblicklich wieder brennend gewordene Anschlussfrage, das unserer heutigen Folge beiliegt. Es ruft: „Es ist Zeit“ und ist bereits von vielen Körperschaften gefertigt. Da sich die Volksmeinung wegen der von den Staatsmännern eingegangenen vorläufigen Verpflichtungen im Augenblicke anders nicht äußern kann als auf dem Wege der unpolitischen Vereinigungen und Kundgebungen in Gemeinden, da aber, wenn sie schweige, die Gefahr besteht, daß sie von auswärts als nicht bestehend, weil nicht hörbar bezeichnet wird, haben

„Im stillen Gäßchen.“

Wort und Weise von Edi Freunthaller.

Meine liebe, alte Schenke
Hat mir's wahrlich angetan.
Wohin ich den Fuß auch lenke,
Schließt bei ihr stets meine Bahn.
Wie ich mich auch dreh und wende
Kann ich nimmer aus und fort
Ganz als ob mich Geisterhände
Zögen an den trauten Ort.

Geh' ich durch das stille Gäßchen,
Ruft es aus dem lieben Haus:
„Komm, Geselle, trink ein Gläschen,
Deine Grillen treib ich aus.“
Und schon schwing ich meinen Becher
Weihe ihn dem frohen Geist,
Der im Schwarm der munt'ren Zecher
Un sichtbar, doch machtvoll freist.

Wenn der helle, gold'ne Tropfen
Feurig durch die Kehle rollt,
Hei, wie da die Pulse klopfen,
Wie das Blut im Herzen tollt.
Aller Sorgen bin ich ledig,
Leicht und fröhlich ist mein Sinn;
Denn die Schenkin ist mir gnädig,
Borgt mir, wenn das Geld dahin.

Mondschein liegt im stillen Gäßchen,
Und die alte Schenke träumt.
Und ich sitz' beim letzten Gläschen,
Hab' das Trinken nicht veräumt.
Und zwei Silbersterne flimmern
Aus der Nacht zu mir herein.
Und zwei braune Auglein schimmern
Mir entgegen aus dem Wein.

Lieg ich einst im kühlen Grabe,
Liebe Schenkin, stell' dich ein.
Tränkle mir als letzte Gabe
Auf den Hügel goldnen Wein.
Tu' kein Tränlein um mich weinen,
Singe nur die Melodei
Von der Blonden, von der Feinen,
Und von meines Lebens Mai.

1804: Im Monat Februar fiel sehr viel Schnee, welches über alle Erwartung war, weil in Dezember und Jänner kein Schnee zu sehen war und so warm, wie sonst im Mai.

Hr. Dantl, bürgerl. Trärler-Meister, als Wachtmeister, Brod- und Fleischabweger ernannt worden. Der sein Amt sehr streng versteht und in kurzer Zeit den Bäckern viel Brod weggenommen hat.

Den 28. März ist das heilige Grab zum erstenmal nach 18 Jahren in der Frauen-Kapelle wieder errichtet worden.

Am 1ten April als am h. Ostertag hat der hochw. Hr. Beneficiat Knaßmiller in 78 Jahr seines Alters die Predigt gehalten und darin über die damaligen Wucherer geeifert, wie auch, daß die Reichen das dürre Obst, Kraut, Rüben, Erdäpfeln sehr verteuern.

Den 27ten Juli war für Waidhofen ein besonders feierlicher Tag, es kam nemlich der Prinz Seine königl. Hoheit Rainer, Bruder Seiner Majestät des Kaisers Franz des 2ten auf seiner potanischen Reise auch hieher, besuchte einige Werkstätte und fuhr dann Samstag um 9 Uhr von hier nach Weyer ab.

Diese ganze Begebenheit wurde durch die Wiener-Zeitung folgendermaßen bekanntgemacht. (Was eingeschlossen und unterstrichen vorkommt, war nicht in der Zeitung.)

„Schreiben aus Waidhofen an der Ybbs in Nied.-Oest. am 27ten Juli. An diesem Tage hatte diese Stadt das Glück Sr. königliche Hoheit den Erzherzog Rainer in ihren Ringmauern zu verehren. Höchstberieselbe kamen mit Ihrer Suite dem Kammerherrn Grafen v. Morzin und den zween Professoren Bredemayer und Stingl auf der Gebirgsreise über Gutenstein, Rohr, Hohenburg, Egidi, über den Deischerberg, Lacken, Lunz, Götting nach 8 Uhr (es war aber nahe schon 10 Uhr) vormittags allhier an. Der Donner der Kanonen verkündigte beim Eintritt in die städtische Jurisdiktion

Höchstberieselben in die Pfarrkirche, von wo aus sie sich alsdann nach verrichteten Gebethe in Ihre Wohnung zum Mittagmahle begaben, welches mit einer wohlbesetzten Musik verherrlicht wurde (alle Musici waren gleich gekleidet, nemlich blaue Fracke, weißer Schilke und lange Beinkleider). Nachmittags um 2 Uhr fuhren Höchstberieselben auf nahe liegenden Sonntagberg. Bey Höchstberieselben Zurückkunft wurden Sie auf den Parade-Platz dadurch überrascht, daß die Musikbanda des Bürger-Militärs-Corps mit türkischer Musik voraus bis in den Schloßhof zog und Höchstberieselben alda mit mehreren Stücken beehrte. (Der Prinz hörte der Musik auf der Altane stehend in Beglehn des Grafen v. Seeau, Oberbeamten und dessen Gemahlin, dann seines Kammerherrns Morzin, aufmerksam zu.)

Den 28ten um 8 Uhr vormittags sind seine k. Hoheit nach zuvor den oberwähnten gnädigt erteilten Beur- laubungs-Audienz unter Vorreitung einiger Bürger, unter Donner der Kanonen und unter vielfältigen Segenswünsche aller Einwohner nach einen so kurzen Aufenthalt von da über Weyer nach Spital am Birn, wieder abgefahren. Die Epoche, Sr. k. Hoheit, Bruder des allergnädigsten Monarchen der k. k. Erbstaten in den Mauern der Stadt Waidhofen gesehen und ehrfurchtsvoll verehrt zu haben, wird ewig in den stättischen Denkbüche glänzen.

(So war es in der Zeitung zu lesen, überhaupt hat man beobachtet, daß der Prinz äußerst wenig sprach und sehr schüchtern war.)

Den 24ten August wurde das hiesige Militärisch uniformierte Bürgerkorps wieder auf 6 Jahr neu bestätigt und organisiert.

Den 8ten Dezember ist S. k. k. Majestät Franz II. als erbländischer deutscher Kaiser ausgerufen worden.

(Fortsetzung folgt.)

6. ordentl. Reichsparteitag der Großdeutschen Volkspartei.

Wien, Donnerstag, 21., bis Sonntag, 24. Mai 1925.

Arbeitseinteilung.

Donnerstag den 21. Mai: Großdeutscher Frauentag, 2 Uhr nachmittags, 1. Bez., Landhaus, Herrngasse 13, Rittersaal.

Freitag den 22. Mai: Tagung des Verbandes der großdeutschen Landtagsabgeordneten um 10 Uhr vormittags, 1. Bez., Parlament, Großdeutscher Klub.

Samstag den 23. Mai.

Haupttagung des Reichsparteitages 9 Uhr vormittags im Festsaal des Niederösterreichischen Gewerbevereines, 1. Bez., Eichenbachgasse 11.

Tagung zur Beratung gemeindepolitischer Fragen, 1/3 Uhr nachmittags, 1. Bez., Landhaus, Herrngasse 13, Rittersaal.

Tagung großdeutscher Lehrer, 1/3 Uhr nachmittags, 1. Bez., Landhaus, Herrngasse 13, Prälatensaal.

Tagung der großdeutschen öffentlichen Angestellten, 1/4 Uhr nachmittags, 1. Bez., Landhaus, Herrngasse 13, Herrensaal.

Tagung großdeutscher Arbeitnehmer (Privatangestellte, Arbeiter) 5 Uhr nachmittags im Sitzungszimmer des Niederösterreichischen Gewerbevereines, 1. Bezirk, Eichenbachgasse 11.

Tagung großdeutscher Kaufleute und Gewerbetreibender, 5 Uhr nachmittags im Festsaal des Niederösterreichischen Gewerbevereines, 1. Bez., Eichenbachgasse 11.

Tagung zur Beratung industrieller Fragen, 5 Uhr nachmittags, 1. Bez., Parlament, Sitzungszimmer des großdeutschen Abgeordnetenverbandes.

Tagung zur Beratung land- und forstwirtschaftlicher Fragen, 1/3 Uhr nachmittags, Sitzungszimmer des Ingenieur- und Architektenvereines, 1. Bez., Eichenbachgasse 9.

Tagung der großdeutschen Jugend, zugleich Tagung des Deutschen Jugendbundes „Volksgemeinschaft“ — Reichsbund für Österreich, 3 Uhr nachmittags, Festsaal des Ingenieur- und Architektenvereines, 1. Bez., Eichenbachgasse 9.

Tagung zur Beratung kulturpolitischer Fragen, 5 Uhr nachmittags, 1. Bez., Landhaus, Herrngasse 13, großdeutscher Landtagsklub.

Festabend.

„Wien vor hundert Jahren“

veranstaltet von der Landesparteileitung der Großdeutschen Volkspartei für Wien im Hotel „Münchenerhof“, 6. Bez., Mariahilferstraße 81. Mitwirkend: Hansi Niese, Dr. Bergauer, Richard Waldemar, das Heitere Quartett des Wiener Männergesangsvereines, Konzertkapelle Alfred Uhl.

Beginn 8 Uhr abends. Kostenbeitrag 1 Schilling, an der Kassa 2 Schilling.

Sonntag den 24. Mai.

Fortsetzung der Haupttagung, 9 Uhr vormittags, Festsaal des Niederösterreichischen Gewerbevereines, Wien, 1. Bez., Eichenbachgasse 11.

Geschäftsstelle des Reichsparteitages.

Die Geschäftsstelle des Reichsparteitages befindet sich in der Hauptgeschäftsstelle der Großdeutschen Volkspartei.

Wien, 8. Bez., Mariasteggasse 2, Halbstock, Telephon 20.286, 23.159. Sie ist täglich ab 7 Uhr früh geöffnet, am Donnerstag und Freitag bis 12 Uhr nachts. Nach 10 Uhr nachts muß der Hausbesorger herausgeläutet werden.

Landtagswahlen in Oberösterreich.

Linz, 18. Mai. Das nun vorliegende endgültige Ergebnis der oberösterreichischen Landtagswahlen ist folgendes:

Insgesamt wurden abgegeben 439.983 Stimmen, von denen 436.237 gültig sind und die sich wie folgt verteilen:

Gemeinsame Liste	305.264
Sozialdemokraten	113.424
Nationalsozialisten	12.143
Unabhäng. christl. Arbeiterpartei	2.999
Kommunisten	2.407

Bei den letzten Nationalratswahlen im Oktober 1923 wurden 448.773 Stimmen abgegeben, wovon 445.176 gültig waren und sich wie folgt verteilten: Christlichsoziale 254.822, Großdeutsche und Landbund 67.895, Sozialdemokraten 122.189, Kommunisten 270.

Die Wahlzahl beträgt 6938. Die Mandatsverteilung ist folgende: Linz und Umgebung: 6 Mandate für die gemeinsame Liste, 5 für die Sozialdemokraten. Traunviertel: 9 Mandate für die gemeinsame Liste, 6 Mandate für die Sozialdemokraten. Innviertel: Gemeinsame Liste 9, Sozialdemokraten 1. Hausruckviertel: Gemeinsame Liste 11, Sozialdemokraten 3. Mühlviertel: Gemeinsame Liste 9, Sozialdemokraten 1. Zusammen: Gemeinsame Liste 44 (34 Christlichsoziale, 10 Großdeutsche), Sozialdemokraten 16 Mandate.

Die Zusammenziehung des früheren Landtages, bei dem die Mandatszahl 72 betrug, war: 39 Christlichsoziale, 21 Sozialdemokraten und 12 Großdeutsche. Auf Grund des Wahlergebnisses werden die Sozialdemokraten nunmehr die dritte Landeshauptmannstellvertreterstelle anstatt der zweiten zu besetzen haben und ein Mitglied in die Landesregierung entsenden. Dem Bundesrat werden für Oberösterreich fünf Vertreter der gemeinsamen Liste und ein Sozialdemokrat angehören.

Wieder ein großes Grubenunglück in Dortmund.

44 Tote, 26 Verletzte, davon 3 schwer und 22 leicht.

Auf dem Westfelde des Schachtes V der Zeche Dorstfeld bei Dortmund ereignete sich auf der Weitersohle eine Explosion des Sprengstoffmagazins, das 44 Todesopfer forderte.

Die auf der 635 Meter tiefen Sohle erfolgte Explosion war so gewaltig, daß im Schacht alles durcheinander geworfen und daß in der zu Bruch gegangenen Strecke von den eingestürzten Erdmassen ein Kohlenzug begraben wurde.

Die Rettungsmannschaften mußten auf dem Bauche kriechen, um an die verschütteten und eingeschloffenen Bergleute heranzukommen. Ihre Rettungsapparate mußten sie zurücklassen. Aber alle Schwierigkeiten hinderten sie nicht, ihre Kräfte aufs äußerste anzustrengen.

Die meisten Todesopfer wurden furchtbar verstimmt, ihre Körper geradezu zerlegt und verbrannt. Die

ter, und keiner etwas für ihn! — Verabscheut ihr so über alle Maßen sein schändliches, gemeines Verbrechen, daß euch der Laut im Munde erstarrt? — Was freut mich, in einem Land zu herrschen, wo so rechtliche Gesinnung ist; in der Mitte von Rittersn und Vasallen, die den Straßenraub aus Grund der Seele hassen! — Dauert mich doch fast der arme Teufel, der das nicht erwartet. — Nicht so? Du hast auf viele Fürsprecher gerechnet! Mancher, der ich schweig, hatte dir vor seiner Befehlsgebung die Hand gedrückt, mit dir gelacht und gezecht, auch geteilt. Nun stehst du allein da, die Zeiten wurden anders. Such' dir bessere Freunde.“

„Unterm Galgen hört die Freundschaft auf“, sprach ein Ritter, der sich sehr stattlich trug, in Sammet und kostbaren Pelzen. Sein Gesicht war voll und freundlich, und er schwenkte sein Kopf mit reichen Federn zu dem Kurfürsten, nicht wie ein Vasall, sondern als wär' er seinesgleichen. War's Herzog Erich von Stettin, Herzog zu Pommern-Stettin, und Herr von Wolgast. — „Was meint nun Euer Liebden“, sprach der, und freischelte sich den Bart. „Der Kerl hat bekannt, wenn wir schnell judizieren? Der Baum da ist stark, der Ast hoch genug, und das schwarze Federvieh in dem Wipfel wartet schon.“

Da zuckte es durch alle Gesichter, wie der Pommer das sagte, und Herrn Bussos entfuhr es: „Er ist ein Edelmann —“

„Und ohne ordentlich gehegtes Gericht!“ rief der alte Herr Johannes, der seinen Herrn gestern nach Berlin begleitete.

„Ei was, wir hegen's hier“, sagte der Pommerherzog. „Es gibt was für die Augen.“

„Ohne Vorladung!“ sprach der Kanzler.

„Er steht ja schon da. Und wenn's die gelehrten Richter nicht wollen, so sind unter den vielen Rittersn hier doch sicherlich einige „Wissende“. Hegt ein Femgericht. Das geht doch schneller.“

geretteten Bergleute jagen aus, daß zunächst auf dem Mittelschacht etwa 400 Meter unter der Erde plötzlich ein gewaltiger Donnerschlag ertönte. Die Explosion war so furchtbar, daß sie bis in die unterste Sohle durchschlug. Die Bergleute wurden von einer Panik ergriffen, ein großer Teil von ihnen eilte nach der Unfallstelle, wo sie von den giftigen Explosionschwaden überrascht wurden.

Schweres Unwetter in Oberösterreich.

Großer Schaden im Mühlviertel.

Wie aus Linz berichtet wird, ist vergangenen Sonntag nachmittags ein schweres Unwetter über das Mühlviertel niedergegangen, das durch Blitzschläge und Hagelschauer großen Schaden angerichtet hat. In einzelnen Gegenden sind die Hopfen-, Kartoffel- und Saatzbestände, die Obst- und Gemüsekulturen durch teilweise Abtragung von Feldern an den Hängen, durch Hagel oder Vermurung zum großen Teile vernichtet.

Soweit bis jetzt bekannt ist, sind besonders schwer die Gegenden um Rohrbach, Neufelden, St. Peter am Wimberg, Lasberg, Freistadt und Mönchsdoz betroffen.

Durch Blitzschlag entstanden viele Brände und der Hagel, der in manchen Gegenden eine volle Stunde in dichten Massen fiel und am Boden wie eine Schneedecke liegen blieb, hat überaus großen Schaden angerichtet.

Der Raub österreichischer Nationalvermögens durch die Tschechoslowakei.

Der großdeutsche Abgeordnete Dr. Hampe l richtete im Verein mit seinen Klubgenossen folgende parlamentarische Anfrage an die Regierung:

Ein Wiener Blatt veröffentlichte kürzlich eine Liste derjenigen Grundbesitzer, die, trotzdem sie österreichischen Staatsbürgern zu eigen sind, im Zuge der tschechoslowakischen Bodenreform beschlagnahmt wurden. Nach den Angaben dieses Blattes umfassen die in Betracht kommenden Besitze österr. u. böhm. Bundesbürger über 194.000 Hektar, ein Gebiet, nicht viel kleiner als das Bundesland Vorarlberg; ihr Wert wird zuzüglich der Baulichkeiten und Fabrikanlagen auf mindestens 400 Milliarden Schweizer Franken geschätzt. Die Richtigkeit der Angaben wurde bisher von keiner Seite bestritten.

Die tschechische Bodenreform verfolgt bekanntlich vorwiegend tschechisch-nationale Zwecke. Sie bedeutet eine ungeheure Besitzverschiebung zu Gunsten der tschechischen Bevölkerung, wobei die Vorbesitzer fast entschädigungslos ausgehen. Für die enteigneten Grundstücke wird bloß der Durchschnittswert der Jahre 1913—1915 vergütet, also rund ein Siebentel des heutigen Geldwertes der Tschechoskronen und auch diese Vergütung erfolgt lediglich durch Zubilligung einer 4%igen Rente des auf ein Siebentel verringerten Kapitals. Die tschechoslowakische Bodenreform verleiht somit den allgemein anerkannten Grundsatz des Völkerrechtes, wonach ausländisches Eigentum nur gegen volle Entschädigung enteignet werden darf. Dieser Grundsatz wurde auch im Staatsvertrage von St. Germain ausdrücklich anerkannt, dessen Art. 267 die Unantastbarkeit des Eigentums österreichischer Staatsangehöriger in allen Gebieten der ehemaligen Monarchie gewährleistet.

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

41. Fortsetzung.

„Ich kenne dich wohl“, fuhr der Herr fort. „Du wurdst als Bub' gefangen mit deinem Vater bei Nauen, als mein erlauchter Vater der Markgraf, den Gott selig habe, des Quikow Räuberbande vertrieb. Du schworst mit deinem Vater, als man dich losgab, den Frieden zu halten, und der schändlichen Räubereien dich zu enthalten. Vergessen das?“

Herr Wedigo schwieg wie vorher.

„War der Mann dein Feind? Lagst du in Fohde mit ihm? Hatte ich ihm abgelegt? — Herr Gott, mein Erlöser und Heiland!“ fuhr der Kurfürst jetzt auf, „das ist zu arg. Ein Edelmann und mein Vasall, ein Mann der es hat, wie ein niederträchtiger Strauchdieb nachts einem armen Gefellen auflauern, ihm den Hals abschneiden um zweien Pfennige! Gott der Gerechtigkeit, sind wir in einem christlichen Lande, zweien Stunden von meiner Hauptstadt und meiner Festung; in meiner fürstlichen Nähe das! Ihr Herren umher, ihr alten Edelleute und wackeren Vasallen, ihr Ritter, die in mancher Schlacht mit mir euer edel Blut verspritzt gegen den Pommer und Mecklenburger, und ihr edlen Landesverteidiger, die ihr mit mir als Kurprinz euer Herzblut dransetzt, als wir den wilden Hussiten bei Bernow züchtigtet, und schirmten unsere reichen Städte und schützten unser armes Land, ihr Herren, sprecht für den Schlucker dort. Ihr seht, die Sprache verlagst ihm. Redet ihr für ihn. Es wird doch ein Sachwalter für ihn sein, wo er so viele Verwandte hat.“

Und der Blick, den der Herr umherwarf, war gar zornig; und viele senkten die Häupter. Keiner sprach.

„Wie! so viele Blutfreundschaft und gute Freunde, und kein Anwalt! Du sein Schwäher, du sein Ohm, sein Bet-

„Recht und Ordnung, Herr!“ traten mehrere bittend vor zu ihrem Kurfürsten.

„Wir sind auf der Jagd, ihr Herren“, lachte der Pommer. „Und Jagdrecht ist, daß man's im Wald abtut. Man tut dem Wolf, wie ihm recht, fragt aber nicht, ob's ihm bequem ist.“

„Recht und Gericht!“ riefen die Ritter von allen Seiten.

„Ihm soll Recht werden“, antwortete der Kurfürst mit starker Stimme, und sein Gesicht schaute ernst. „Mein lieber Vetter von Stettin“, wandte er sich zu diesem, „Ihr seht, wie mein Adel Recht und Ordnung liebt, also soll's geschehn, wie hierzulande Brauch ist. Die Rieferbäume stehn aber nicht allhier“, setzte er leiser hinzu, „um unsere Edelleute daranzuhängen.“

„Hätt's wenigstens gern gesehen“, brummte der Pommerherzog in den Bart, „wenn wir die Meute auf ihn losließen. Das wär' doch kein Gericht, sondern eine Jagdlustbarkeit.“

„In deutschen Landen, Herr Herzog“, sprach Bussos, „heßt man nicht Edelleute mit Hund.“

„Ihr heßt nur die Bauern mit“, erwiderte ihm der Herzog. „Nichts für ungut. Das ist so unterschiedlich in den Ländern.“

Da unterbrach sie der Kurfürst, indem er den Wedigo noch einmal anredete: „Eines guten Gerichts Anfang ist eine gute Untersuchung. Als ich recht gehört, warst du nicht allein, als du den Mann niederwarfst.“

Wedigo antwortete ein deutliches: „Nein!“

„Wer war dein Kumpan? Und wo ist er?“

„Gnädigster Herr! Er ist fort.“

„Lieb er dich im Stich? Und dir die ganze Bescherung auf dem Hals? Im Turm zu Spandow sind zwei Quartiere. Eins ist lustig, wie es sich für Ritter schickt, die grad Wort geben, das andere unter der Erd, und die Havel sichert hinein. Da legt man geschlossen die Hebertreter, so trozig sind, und nicht Rede geben. Wer war dein Kumpan, Wedigo?“

Durch diese Beschlagnahme werden aber nicht bloß die Vermögensinteressen österreichischer Staatsbürger verletzt, es wird auch die gesamte österreichische Volkswirtschaft in einem gar nicht abzuschätzenden Ausmaße in Mitleidenschaft gezogen. Soweit die Erträge der beschlagnahmten Grundbesitze nach Oesterreich geflossen sind, bildeten sie ein wertvolles Aktivum in unserer Zahlungsbilanz, dessen Entfall sowohl auf die Konsumkraft, wie auf die Steuerkraft des Inlandes rückwirken muß. Würde für die Enteignung eine volle Entschädigung geleistet, wie sie sogar Sowjetrußland den Ausländern bietet, dann könnten diese Entschädigungen sich in einen Kapitalzufluß verwandeln, der unserer Volkswirtschaft gerade jetzt außerordentlich zuzustatten käme.

Angesichts dieser unerhörten und geradezu an Raub grenzenden Vorgangsweise der tschechoslovakischen Regierung, richten die Unterfertigten an die Bundesregierung nachstehende Anfrage:

„Welche Schritte gedenkt die Bundesregierung zu unternehmen, um die völkerrechtswidrige und den Bestimmungen des Staatsvertrages von St. Germain vollständig widersprechende Schädigung unserer österreichischen Staatsangehörigen und auch unserer allgemeinen Wirtschaftsinteressen abzuwehren, welche im Wege der tschechoslovakischen Bodenreform dem österreichischen Bundesstaate zugefügt wurde?“

Die kleine Entente und wir.

Von Vizekanzler a. D. Dr. Felix Frank.

Nunmehr liegen die Ergebnisse der letzten in Bukarest abgehaltenen Konferenz der kleinen Entente vor und man erhält jetzt aus dem offiziellen Communiqué, mehr aber noch aus den in der Presse wiedergegebenen Äußerungen der an der Konferenz beteiligten Staatsmänner ein ziemlich klares Bild über die Vorgänge. Es läßt sich nicht behaupten, daß das Interesse in der österreichischen Öffentlichkeit an der Konferenz ein übermäßig großes war, obwohl die österreichische Frage auf der Tagesordnung stand. Selbst die Wenigen, die die Zukunft Oesterreichs am liebsten in einer engen Verbindung mit den Nachfolgestaaten sehen würden, machten sich, durch die früheren Erfahrungen gewißigt, keine übergroßen Hoffnungen; alle diejenigen aber, die in dem Anschluß Oesterreichs an das Deutsche Reich die einzige Möglichkeit einer geordneten Entwicklung unserer Volkswirtschaft sehen, können von dem Ergebnis dieser Konferenz nur befriedigt sein. Denn alle Anhänger einer Donauföderation in irgend einer Form, alle Verfechter der dauernden Selbstständigkeit Oesterreichs müssen aufgerüttelt werden, wenn sie auch nur eine Spur von Selbstachtung besitzen und erkennen, wie sich unsere Zukunft politisch und wirtschaftlich gestalten würde, wenn wir in eine Gruppierung der Nachfolgestaaten hineingezwängt oder ganz allein auf uns gestellt, ohne Anlehnung an ein anderes starkes Staatswesen ihrem Diktat ausgeliefert wären.

Das offizielle Programm der Konferenz, wiedergegeben im amtlichen Communiqué des rumänischen Ministeriums des Äußern, hat angekündigt, daß das Bestreben Deutschlands, „Oesterreich zu annektieren“, einen Punkt der Tagesordnung bilden wird und gibt uns überdies noch eine kleine Ohrfeige, indem es behauptet, daß Wien der Sitz der Agenten der Sowjetregierung sei. Schon dazu ist manches zu bemerken. Vor allem, daß von einem Bestreben Deutschlands, Oesterreich zu

annektieren, in Oesterreich nicht das geringste bekannt ist. Diese Verdrehung der wahren Tatsachen ist zu platt, als daß sie irgend eine Wirkung erzielen könnte. Die Anschlußbewegung hat ihren Sitz keineswegs im Deutschen Reich, sondern in Oesterreich selbst; das Deutsche Reich hat gerade in dieser Frage stets eine Zurückhaltung beobachtet und tut dies auch heute noch, eine Haltung, die sogar von den Anschlußgegnern zu der Behauptung verwendet wurde, daß man im Deutschen Reich den Anschluß Oesterreichs gar nicht wolle. Wer die Stimmung in Oesterreich auch nur halbwegs kennt, weiß, daß der überwiegende Teil der Bevölkerung — ein Anschlußgegner, der frühere Minister Hussarek schätzte in einem Artikel im „Neuen Reich“ die Zahl der Anschlußfreunde in Oesterreich auf über 95 Prozent der Bevölkerung — für den Anschluß an Deutschland ist. Sollte darüber ein Zweifel bestehen, so sind wir gern bereit, den Beweis hierfür auch in ganz formeller und einwandfreier Weise zu liefern. Und nun die Erledigung der Konferenz, wieder nach der amtlichen Veröffentlichung: „Es ist bezüglich Oesterreich unausweichlich, daß alle Klauseln der Friedensverträge eingehalten werden“. Das soll nach dem amtlichen Kommentar des tschechoslovakischen Pressbureaus heißen: „Daß die Staaten der kleinen Entente in keinem Falle die Angliederung Oesterreichs an Deutschland zulassen werden, ebenso wie auch Frankreich und Italien sie nicht zulassen werden.“ Wozu zu bemerken ist, daß das amtliche Communiqué über die Konferenz, wenn es dieses sagen wollte, sehr wenig präzise gefaßt ist. Die Anschlußbewegung hält sich vollkommen im Rahmen der Friedensverträge; kein vernünftiger Mensch in Oesterreich denkt daran, den Anschluß mit Gewalt erzwingen zu wollen, sondern unsere Absicht geht dahin, ganz im Sinne des Artikels 88 des Vertrages von St. Germain, die Zustimmung des Völkerbundes zur Vereinigung mit Deutschland zu erwirken. Daß die Tschechoslowakei diesem Plan feindlich gegenübersteht, ist uns nicht Neues.

Aber was weiter? Man sollte doch glauben, daß die Konferenz, wenn sie sich schon mit der österreichischen Frage befaßt, sich nicht nur mit einer negativen Lösung zufrieden gibt, sondern ihrerseits auch positive Vorschläge macht. Diesbezüglich haben die Vertreter der kleinen Entente lediglich ihre Übereinstimmung zu Papier gebracht, „daß die vom Völkerbund eingeleitete Sanierungsaktion fortgesetzt werden solle“. Hier wird die Sache heiter. Als ob irgend jemand daran dächte, die Sanierungsaktion nicht fortzuführen. Sanierung und Anschluß sind doch keine Gegensätze. Beim österreichischen Problem handelt es sich doch um die dauernde Entwicklungsmöglichkeit unseres Staates auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete und diese Entwicklungsmöglichkeit kann uns eine einmalige Sanierung nie bieten. Die Sanierung mit Hilfe des Völkerbundes hat unsere Währung und unsere Staatsfinanzen in Ordnung gebracht; das war auch das Ziel aller Anschlußfreunde in Oesterreich.

Gesprächiger sind allerdings die außeramtlichen Kommentare, aber auch die sind für die Anschlußgegner in Oesterreich nicht sehr erfreulich. Es fällt mir zwar nicht ein, alle Presseäußerungen der beteiligten Staatsmänner blutig ernst und wörtlich zu nehmen. Ich will gerne zugeben, daß da Mißverständnisse und Vergrößerungen möglich sind. Aber auch wenn man alles dies abzieht,

bleibt noch genug übrig, um jeden Oesterreicher, mag er nun Anschlußfreund sein oder nicht, das Blut in die Wangen zu treiben. Wir sind weder Bettler, noch Erpresser; wie Herr Dr. Beneš in wenig liebenswürdiger Weise in einem solchen Interview gesagt hat. Wir wollen nicht auf Kosten anderer Staaten leben, eben deshalb suchen wir den einzigen Weg, der uns die eines kulturellen Volkes würdige Stellung verschaffen kann, den Anschluß an unsere Stammesgenossen im Deutschen Reich. Man mag uns unseren eigenen Weg gehen lassen und wir werden niemanden zur Last fallen. Wir danken auch herzlich für die guten Ratschläge, daß wir unsere Ausgaben herabsetzen sollen. Ich glaube, daß wir das in einer Weise getan haben und noch weiter tun, die kaum überboten werden kann, wenn wir noch auf den Namen eines Kulturstaates Anspruch erheben wollen. Die Gehässigkeit der Behauptung über bolschewistische Zentren in Oesterreich sei nur nebenbei registriert. Wenn das Tschechoslovakische Pressbureau von einem gemeinsamen Vorgehen der kleinen Entente mit den Großmächten, die an der Sanierung Oesterreichs interessiert sind, orakelt, so ist demgegenüber zu betonen, daß wir unsere Verpflichtungen aus dem Genfer Übereinkommen erfüllt haben und weiter erfüllen, daß die Völkerbundanleihe kein Geschenk für uns ist, sondern von uns entsprechend verzinst und amortisiert wird und mit allen Sicherheiten ausgestattet ist. Jedem Mißbrauch unseres Schuldnerhältnisses zu politischen Zwecken werden wir entschieden entgegenzutreten. Unsere Stellung würde sich sofort ändern, wenn die Völkerbundaktion nicht zu unserer Sanierung, sondern zu unserer dauernden Niederhaltung in politischer Sklaverei benützt werden sollte. Nach einer Zeitungsmeldung wurde übrigens auch festgestellt, daß Oesterreich in der letzten Zeit eine Aktion eingeleitet hat, die auf die Erzielung einer wirtschaftlichen Gemeinschaft Oesterreichs mit den Nachfolgestaaten hinarbeitet — auch das ist einer Verdrehung der Aktion der österreichischen Regierung, die lediglich auf die Erleichterungen der Verkehrsbeschränkungen gerichtet war — aber das Interessante ist, daß die kleine Entente erklärt, daß sie eine derartige Aktion Oesterreichs nicht dulden werde. Ich vergönne allen Donauföderationsanhängern in Oesterreich — ich weiß nicht, ob es solche noch gibt — diese kräftigste Abfuhr und habe ihr wahrlich nichts hinzuzufügen.

Alles in allem: Wir Anschlußfreunde können mit dem Ergebnis der Konferenz der kleinen Entente recht zufrieden sein, denn es muß dem letzten Anschlußgegner die Augen öffnen, wohin wir steuern, wenn wir nicht Halt, Sicherheit, wirtschaftliche und kulturelle Lebensmöglichkeit durch den Zusammenbruch mit dem Deutschen Reich finden.

Lassen Sie sich nicht beeinflussen
bleiben Sie bei dem als vorzüglich befundenen, altbewährten
Titze Kaiser-Feigenkaffee
denn es gibt tatsächlich nichts Besseres.

„Er war — ich kannte ihn nicht. — Ihr sollt ihn nicht finden, Herr!“

„Wer war dein Kumpan, Wedigo?“

„Was kümmert Euch, gnädiger Herr, der? Wars wohl einer, der keinen Namen hat; denn wärs ein Ritter, er lieh doch seinen Freund nicht in Not allein.“

„Wer war dein Kumpan? Du hättest den Mann nicht angefallen ohn' ihn. Wer hat dich angeregt und lieh dich im Stich, als die Not kam? Ich rate dir gut nenn' ihn.“

„Mag er sich selber nennen. Mich, Herr, führt in den Turm. Kenn ihn ja schon von ehedem.“

Und als der Wedigo nun abgeführt wurde, schaute der Kurfürst sich im Kreise um, und sprach: „Wahrhaftig, ihr meine lieben Herren und Basallen, ich wünschte dem von Euch Glück, der den Wedigo Lüderitz zum Freunde hat. Er ist ein wahrer Freund.“

Der Wedigo war gen Spandow von vier Bewaffneten abgeführt; der gnädige Herr mit den Rittern und dem Gefolge aber ritten hinunter nach dem See zu, und an dem Ufer fort, dahin wo das wendische Fischerdorf liegt, so Tegel heißt. Dem Hans Makeprang aber hatte der Herr das ledige Pferd des Wedigo gelassen, daß er's statt seines erstochenen Gauls vor den Karren spanne. Gewann er dabei viel, und noch den Sattel obendrein, und lachte in sich, ob er doch noch immer fluchte, als er den Karren auf lud. Von den Rittern aber schaute mancher grimmig darüber und schüttelte den Kopf. Denn ein edles Ritterpferd vor eines Hausierers Karren zu spannen, dünkte sie Unrecht, und der Wedigo mußte zu Fuß nach Spandow! „Daß dir's wohl bekomme!“ rief ihm mancher im Vorbeireiten zu. Herr Bussio aber lachte: „Was solls ihm nicht bekommen! Fürstengunst ist Sonnenschein. Wohl dem, der sich gut zu legen weiß, und den andern den Schatten läßt!“

Hans Makeprang aber war ein pffiffiger Mann, wenn er auch sonst ungestüm war und fast toll; er kannte die Herren. Darum hastete er sich, daß sie ihn nicht allein

hier trafen, und peitschte dann sein Pferd, wie es ein so edles Tier nicht gewohnt war, daß er mit dem Jagdtroß hinunterkam; und bei der Tegel kam er gerade zur rechten Zeit an, als die Herren tafelten, was, wie man denken kann, viel Volks aus der Gegend und von weitem her angelockt hatte. Denen erzählte er nachher so schreckliche Dinge vor, was er gelitten, und wie der gnädige Kurfürst sich seiner angenommen, und wie der Wedigo gefaßt worden und in Ketten abgeschleppt, und auf die Folter gelegt und gerädert werden würde, und noch manche Raubritter mehr, daß den armen Leuten das Wasser im Munde zusammenlief. Und seine Bänder und Laze pries er über die Maßen, wie der Markgraf und der Herzog von Stettin und der Fürst von Anhalt, der auch dabei war, sie gelobt und gesagt, sie glaubten es wohl, daß man darum einen Handelsmann auf der Straße anfallt, und sei in allen Städten der Marken nichts Aehnliches auf den Krambuden. Das Tüchlein hatte der Wedigo um den Hals geschlungen und der gnädige Herr mit eigener Hand ihm abgerissen, um die Glasperlenkette hatte der Pommerherzog gefaßt, und die Schürze der von Anhalt gern für sein Liebeschen gekauft. Da griff denn alles staunend zu, und bevor die Tafel aufgehoben, hatte Hans Makeprang seinen ganzen Kram an die Landleute verlan, und hübsch Geld in der Tasche. Ehe denn es Nacht wurde, setzte er sich in der Stille auf sein Roß, ließ den Karren im Stich und jagte nordwärts über Böhlow gen Denzen. Hat er nachgehends das Roß des Wedigo, das ihm der Kurfürst geschenkt, an gute Ritter an der medlenburgischen Grenze verkauft, die damit nachts manchen Ritt taten, der sich wohl verlohnte. Denn das Pferd verstand es; wußte wie ein Fuchs den Kopf zu duden, und wie eine Kacke durch die Gräben schleichen. Auch über Eis ging es und schwamm mit einem geharnischten Mann über die Elbe. War der Junfer vor Derken, der es nachmalen von Heinrich von Bülow annahm um eine Schuld, so erfreut darüber, daß er dem Hans Makeprang noch

einen halben Gulden schenkte, wofür der ihm manche gute Rundschaft nachwies; denn Hans hatte Bekanntschaften überall, verkehrte auch mit den Zigeunern und Herbergsvätern, und mußte immer voraus, wo ein Fuhrmann kam, der besser geladen hatte, als er damals. Und wars das Gescheiteste, was Hans tun konnte. In der Mark auf den Straßen hätte er sich nicht wieder sehn lassen dürfen. Der Kurfürst hätte ihm auch nichts geholfen, wenn ihm einer auf den Kopf schlug, oder bei den Weinen hing.

Und wo Hans Makeprangs Karren gestanden, da ward bald darauf eine große Mahlzeit gehalten. Keines Menschen Aug' sah es; es iuts auch nicht gut, derlei mit Augen zu sehen. War doch der Himmel schon grau von den Wolken, nun aber ward er schwarz. Die roten Kieferbäume schüttelten ihre Nester und von jedem stieg eine Krähe auf, und sie kreisten schreiend in den Lüften, dann stieg es wie Nacht herab auf die alten Steine, und wie fliegen einen süßen Fleck, bedeckten sie mit ihren schwarzen Zittichen das tote Pferd. Aber es rauschte wieder in den Lüften, und auf den hohen Kiefern schaukelten sich andere Vögel mit krummen Schnäbeln und schreiend blickten sie hinab auf das gemeine Geflügel. Waren's Habichte und Weiher vom See. Und von den Nesten ließen sie sich auf die Felsblöcke herab, und die Krähen wurden ängstlich und flatterten auf und ab. Aber derweil sie stritten, und die Krähen die davongeschlagen, kamen immer wieder, und gönnten den Habichten kaum das letzte Mahl, da erschienen zwei dunkle Punkte in höchster Luft; die zogen umher in großen Kreisen, und immer enger wurden sie, je näher sie kamen. Ängstlich flatterten die Krähen und Habichte schauten auf und kreischten, und wollten doch nicht von ihrem Fraß. Da schossen, mit ausgebreiteten Flügeln, daß sie ein Lamm umspannten, und zornfunkelnden Augen und gebogenen mächtigen Schnäbeln, zween Adler herab. War es, als stürze aus den Wolken ein Mondstein nieder, zischend und glühend, und wo er auf-

Neue „Todesstrahlen“.

Eine deutsche Erfindung.

Diese neuen X-Strahlen führen nach ihrem Erfinder den Namen „Heliotraub“ und sollen unvergleichlich wirkungsvoller sein als die „Todesstrahlen“ des Engländers Grindell Matthews, der seine Erfindung bekanntlich an die Vereinigten Staaten verkauft hat. In dem Bericht des amerikanischen Handelskommissärs in Deutschland wird behauptet, daß die neue deutsche Erfindung, die Heliotraub-Strahlen, die Kraft besitzen, feindliche Aeroplane in der Luft in beliebiger Zahl bis zu einer Höhe von 10.000 Meter zu vernichten. Danach wäre es mittels der Heliotraub-Strahlen möglich, jedes feindliche Flugzeuggeschwader in der Luft mit absoluter Sicherheit zu zerstören.

Das amerikanische Kriegsministerium interessiert sich lebhaft für die neuen deutschen „Todesstrahlen“.

Eine angenehme Reise.

In 13 Stunden von London nach Berlin und zurück.

Zur Verteidigung des Reichspräsidenten von Hindenburg ist der bekannte englische Flieger Alan Cobham in seinem Flugzeug nach Berlin gekommen und noch am selben Tage zurückgefahren. Er erzählt von dieser kleinen Reise in der „Daily Mail“:

„Nach dem Frühstück fuhren wir von London nach Berlin ab und kamen dort nach einem Flug von sechs Stunden zum Mittagessen an, nachdem wir gegen 1000 Kilometer zurückgelegt hatten. Es war eine höchst bequeme und angenehme Fahrt, denn wo hat man wohl mehr Ruhe als hoch oben in den blauen Lüften? Ich saß behaglich auf meinem Führersitz; niemand behelligte mich, niemand wollte mich sprechen, kein Telefon läutete, und die Fahrt selbst war ein Kinderpiel und lange nicht so nervenanspannend wie eine Autotour, denn in der Luft gehört dem Flieger der ganze weite Raum. Meine Maschine war dieselbe, mit der ich meine Reise nach Indien und von dort zurück gemacht hatte, und in der Kabine war mein Ingenieur Elliott, der mitreiste. Als wir über dem Kanal waren, wollte ich mit Elliott sprechen und öffnete das Kabinensfenster, um nach ihm zu sehen. Wie gewöhnlich hatte die süße Ruhe im Flugzeug, die reine sauerstoffhaltige Luft in 3000 Fuß Höhe und das einschläfernde Surren der Maschine ihn in einen ruhigen Schlummer versenkt, und er schnarchte mit einem Lächeln auf den Lippen. Ich schloß das Fenster. Ich bin sicher, daß eine Flugreise die beste Ruhe in der Welt für müde Leute ist. Wir landeten auf dem neuen Flugplatz in Tempelhof, der nach meiner Ansicht einer der schönsten Flughäfen der Welt werden wird, und 20 Minuten später waren wir in unserem Hotel. Um 3/4 1 Uhr kam Präsident von Hindenburg nach der Eideistung aus dem Reichstag. Ein schneller Kraftwagen wartete bereits, und um 1 Uhr waren wir mit dem Photographen der „Daily Mail“ am Flugplatz. Da alle Zollformalitäten vorher erledigt waren, waren wir eine Minute später in der Luft und kehrten ohne Aufenthalt nach London zurück. Wir landeten nach einer Fahrt von 6 3/4 Stunden um 3/8 Uhr in London. Danach ist es also für einen Geschäftsmann möglich, den ganzen Morgen noch seinem Beruf in der Londoner City nachzugehen, dann nach Berlin zu fliegen, wo er noch zum Theater zurechtkommt. Dann kann er sich den ganzen nächsten Morgen seinen Geschäften in Berlin widmen und am Nachmittag nach London zu-

rückkehren und dort zu Abend essen. Er legt so gegen 2000 Kilometer in nur 13 Stunden zurück und ist nur 32 Stunden vom Hause fort. Mit Eisenbahn und Dampfer würde eine solche Reise wenigstens fünf Tage dauern.“

Die Jugend- und Anstaltsfürsorge Niederösterreichs in der Hygieneausstellung.

Einen breiten Raum in der Ausstellung des Landes Niederösterreich auf der Hygieneausstellung nimmt die Jugend- und Altersfürsorge des Landes ein. In einer Reihe von Dioramen werden die verschiedenen Anstalten des Landes für Mutterberatung, Säuglingsheime, Heime für tuberkulose Kinder, die verschiedenen Sport- und Wanderherbergen vorgeführt. Um den flüchtigen Besucher ein Bild der Tätigkeit des Landes auf diesem Gebiete zu geben, sei darauf hingewiesen, daß das Land nicht weniger als 36 Jugend- und Erholungsheime besitzt, in denen die Jugend vom Säugling bis zum Lehrling ihre Gesundheit und Erholung findet. Besondere Spezialheime sind das Heim für tuberkulose Kinder in Krems, ein Heim für Psychopathen in Burkersdorf und das Heim für Bettläger in Gmünd. Ferner gibt es im Lande über 200 Mutterberatungsstellen, eine Schule für Fürsorgerinnen in Baden und die Schulfürsorge wird demnächst zur Durchführung gelangen. Für das Jugendwandern bildet die Zentrale das Jugendheim Gaming, das in dem romantischen Kartäuserstift unter-

Unentbehrlich für jeden Imker!

ist das in der Druckerei Waidhofen erschienene Werk

„Mein Bienenmütterchen“

seine Zucht und Pflege.

Lehrbuch der Bienen- und Königin-Zucht aus der Praxis heraus von Oberlehrer i. R. Guido S k l e n a r, Mittelbach. 189 Seiten, Oktavformat. Mit vielen Abbildungen.

Mit diesem Werke hat der allbekannte Bienenzüchter Guido S k l e n a r den Imkern einen Behelf geschenkt, der durch seine klare und vollstündliche Schreibweise, bei der aber auch an vielen Stellen der unverwundliche Humor des Verfassers durchbricht, besonders aber durch seinen lehrreichen, aus der langjährigen Praxis des erprobten Imkers entstammenden Inhalt dem Imker nicht nur bei seiner Bienenzucht große Vorteile bietet, sondern ihm beim Lesen auch zur Quelle froher und genussreicher Stunden wird. Erhältlich ist dasselbe in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs um K 22.000, per Postversand K 25.000, ein Preis, der in Anbetracht des Gebotenen und im Verhältnis zum Preise anderer Bücher nur dadurch ermöglicht ist, daß der Verfasser auf jeden materiellen Gewinn aus seiner Arbeit verzichtet, was denjenigen Imker nicht wundern dürfte, der das selbstlose und gezielte Wirken des Verfassers kennt.

Mehr als 300 Deutsche in Cilli haben keine deutsche Schule. Den Deutschen in Südtirol gewährt der italienische Staat in Bezug auf ihr Schulwesen nicht einmal so viele Rechte wie den Arabern in den italienischen Kolonien Afrikas, die ihre arabischen Schulen haben.

gebracht ist, wo Natur und Kunst sich zu einem herrlichen Bilde einen. Von hier aus ist der Ausgang zu den mannigfachen im Ostgebirge verstreuten Herbergen und Jugendheimen, die dem Bergwandern, dem Wintersport und in Lunz am See auch dem Rudern und sonstigen Wassersport dienen.

Was die Altersversorgung betrifft sind überall an Stelle der alten „Armenhäuser“, die ein Schrecken aller vom Schicksal Verfolgten waren, moderne, freundliche Altersheime getreten, wo die Armen und Siechen ein nettes freundliches Heim finden. Das Land besitzt 49 solcher Altersheime. Irrenanstalten sind in Mauer-Dehling und in Gugging, wo auch eine Abteilung für schwachsinrige Kinder untergebracht ist. Um diejenigen, die vom Wege des Rechtes abgeirrt sind, wieder zu brauchbaren Menschen zu erziehen, besteht die Anstalt in Korneuburg. Der Gutshof „Reuhof“, ein großer landwirtschaftlicher Betrieb wurde zu dem Zwecke vom Lande übernommen, um dort Zwänglinge zu landwirtschaftlichen Arbeiten zu verwenden und sie so in gesunder Luft wieder geregelter, nutzbringender Tätigkeit zuzuführen. Eine ausgezeichnet geleitete Anstalt für schwer erziehbare Kinder befindet sich in Oberhollabrunn und die dort befindlichen Judenauer Schwestern leisten wahre Wunder an Erziehungsarbeit. Jeder, der diese Anstalt besucht, kann es nicht glauben, daß dort viele Kinder mit schweren moralischen Schäden ihre Heimat gefunden haben, Schäden mangelnder Vorsorge und Erziehung, die dort liebevoll geheilt werden. Dies ist nur ein Ausschnitt der Tätigkeit des Landes auf dem Gebiete der öffentlichen Fürsorge. Für den die Hygieneausstellung Durchwandernden sollen diese wenigen Zeilen ein Kommentar zu dem Gesehenen sein.

Marktbericht

vom 19. Mai 1925.

		Erstling
Kartoffel	pro kg	-28 bis -30
Souptkraut	„ „	-80 „ -80
Spinat	„ „	-80 „ 1-”
Zwiebel	„ „	-70 „ -70
Petersil	pro Büschl	-20 „ -20
Grünzeug	„ „	-20 „ -20
Kohlrüben	„ Stück	-40 „ -60
Salat	„ „	-25 „ -30
Reisli	„ „	- „ - „
Karfiol	„ „	1-50 „ - „
Schafkäse	„ „	-0 „ -15
Eier	„ „	-14 „ -15
Milch	„ Liter	-50 „ - „
Butter	pro kg	6- „ - „
Rindfleisch	„ „	2-80 „ 3- „
Kalbfleisch pro kg	3- bis 3-60, Schnitt	„ „ 5-40 „
Schweinefleisch	3-20 „ 3-40, „	„ „ 5- „
Schafschmalz	„ „	4-20 „ 4-40 „
Apfel	„ „	-50 „ - „
Topfenkäse	„ „	1-40 „ 1-60 „

fällt, fliegt Staub und Funke und Dampf auf. So schafsen sie nieder auf das Glas, mit ihren Flügeln schlagend, daß das Glas wehte und der lockere Schnee aufzog, und ihre Krallen griffen in den Leib, daß es war, als rüttelte sich noch einmal das tote Tier und versuche aufzustehn. Die Krähen flogen schreiend davon, daß es der Luft wehtat, und das andere Raubvögel freischte und flatterte auf und kam wieder und wagte sich doch nicht heran. Es war ein Getös und ein Krieg in den Lüften, alles um das Glas. Aber als die Nacht hereinbrach, und die Vögel unter den Ästen und in den hohlen Stämmen ihr Lager gesucht, und die Adler gefällig aufstiegen und mit Raubstücken ihre fernen Nester suchten, da schlichen die Füchse heran und beuteten, was die Adler gelassen. Doch nicht lange, denn aus den Tiefen des Waldes heulte es unheimlich, daß alles schwieg, was lebendig war, und in wilden Sähen raufchte es durch das dürre Laub; die Füchse schlichen davon, denn die Wölfe kamen und zerrissen mit gräullichem Geheul, was die Habichte und Adler und Füchse gelassen. Als der Morgen graute, war von Hans Mafetrangs Pferd nichts übrig als zerstückt und abgenagt Gebein. Sie hatten es hierhin und dorthin geschleppt.

Da wo der See am tiefsten hineinspült ins Land, und stehen anmutige Höhen umher, von Grünholz überwachsen, gar lieblich anzuschauen in der Maienzeit und wenn der Flieder blüht, da ward auch eine Mahlzeit gehalten. Und es ging auch laut her, und die Lüfte dröhnten, aber nicht von häßlichem Vogelgeschrei, sondern von Trompeten und Pauken und lockenden Waldhorn tönen und frohem Becherklang. Wars ein Weidmannsfezt, wie es oft in diesen Heiden von den edeln Fürsten gehalten ward. Da stand freilich kein Schloß und kein Haus, um so hohe Gäste zu beherbergen; die paar Fischerhütten mit ihren wettergeworfenen, bemosten Schilfdächern sahen nur aus wie Erdbügel, und ein hochgewachsener deutscher Ritter hätte durch keines Tür eintreten mögen, ohne sich zu bücken, als er sich für

einen Ritter nicht schickt. Die vier Winde hatten freies Spiel, und stand auch kein Turm da, der sie auffing und forschichte. Aber da, wo die Höhen sich senken und eine weite Bucht bilden gegen den See, hatten die Jägermeister unter sechs hohen Bäumen Teppiche ausgespannt, daß es ein gar lustiges Zelt war, und darunter waren Tafeln aufgestellt und Bänke geschlagen; nicht so zierlich freilich, wie sie ein Nürnberger fertigt, aber darauf kams den Herren auch nicht an, die hungrig waren von der Jagd, wenn nur die Tische gut bestellt waren. Und daran fehlte es wahrhaftig nicht; mußte doch der Pommerherzog bewirtet werden, dem's zu Ehren war, und der Herr Fürst von Anhalt, der verstands auch, was Essen und Trinken heißt, und in der Weidkunst, und was da recht ist, suchte er feinesgleichen. Die Tische brachen doch fast von den Braten, so der Wald geliefert, und von den Fischen, so der See gegeben, und der kurfürstliche Küchenmeister, Herr Ulrich Czeuschel hatte sein Bestes getan, um die Pasteten und was sonst recht schmackhaft, fertigen zu lassen, ob er doch meinte, er verstünd es noch besser, wenn seine Leute da wären. Aber für die Pommeren und Märker, und nach einer Jagd, sei es schon gut genug. Und sein gnädigster Kurfürst sei ein sehr irefflicher Mann, und auch sehr gescheit, aber was das Essen anlange, so sei er doch nur in Langermünde geboren. Ja wars sein durchlauchtiger Bruder, Herzog Albrecht, den sie Achilles nannten, der habe darin mehr Wissenschaft, und wolle er ihm anrichten, so er einmal in die Mark käme, eine Tafel, daß er doch nicht glauben sollte, in der Sandbüchse zu sein des heiligen römischen Reiches. Wars auch eine seltsame Küche, darin Herr Czeuschel mußte braten lassen und kochen. Sie hatten Löcher in die Lehmwände gearaben, und da brannten die Feuer und glimmten die Kohlen, und die Kessel hingen darüber und die Spieße drehten sich, und war der Rauchfang der große Himmel. Das war ein Bratengeruch im Walde, daß mans eine Bierstelmeile weit roch, und glaubten die armen Leute im

Himmel zu sein. Ward auch nachgehend unter sie ausgeteilt, was übrigblieb. Denn der gnädige Kurfürst hatte befohlen, es solle nichts mitgenommen werden nach Spandow, was nicht gegessen worden. Wie sauer es auch manchem ward, der treiben mußte, und im Wasser stehen und die Netze halten, nun hätten sie gewünscht, es wäre alle Tage Jagd.

Braucht sich auch keiner zu fürchten, daß die Herren Frost hatten, da sie im Freien tafelten. Wars gleich Februar, so wars doch dazumal anders als iho, wenn nicht mit der Bitterung, doch mit den Menschen. Hateten alle Pelze an, und wenn sie doch froz, so hatte der gnädige Kurfürst durch zween Dinge Fürsorge getragen. Einmal so brannten ringsum die Feuer, die sahen gar prächtig aus, zumal es dunkel ward. Aber viel mehr Feuer gaben die schönen Weine aus Ungarn und Griechenland, die alle zu Kahn herübergeschickt waren aus Spandow; aber sie wachsen nicht da. Wenn man den Kellermeister fragte, wieviel da getrunken worden, er wollte es nicht sagen. Und der Kurfürst selber erschrad, denn dem sagte er es nachher. „Gerechter Gott, wie viel Maß kommt da auf einen?“ fragte der Herr, der selber nicht viel trank. „Gnädiger Herr“, antwortete der Kellermeister, „zuvörderst muß man abziehen, was der Pommerherzog trank, und der Herzog von Anhalt tats kaum minder; dann kommt auf jeden doch noch so viel nicht raus, als ein guter Märker vertragen kann“. Da lächelte der gnädige Herr und sprach: „Ein andermal magst du dem Herzog noch mehr einschenken, denn Pommeren ist es wert.“

Wie sich die Herrschaften bei Tisch gar anmutig unterhielten, davon könnte viel gesagt werden, wenns in den Chroniken stände. Wes das Herz voll ist, davon muß der Mund über, und der Wein löse die Zunge. Aber doch sprach nicht jeder alles was er dachte. Einmal die Ritter nicht, weil die Fürsten zugegen waren. Und dann wieder die Fürsten nicht, weil die Ritter da waren. Doch stand der Tisch, daran die Fürsten saßen und etliche

Aufruf!

Ein verhängnisvoller Irrtum läßt viele glauben, daß das Rote Kreuz, nur für die Tage des Krieges und seines Glanzes bestimmt, mit dem Friedensschlusse den Zweck seines Daseins und Wirkens eingebüßt hat.

Das Rote Kreuz hat aber eine Fülle hoher und erhabener Friedensaufgaben, in deren Dienst es sich nunmehr mit allen seinen Kräften gestellt hat. Das Rote Kreuz will sich bei allen jenen sozialen Bedürfnissen betätigen, die sich aus der Verhütung, Bekämpfung und Vinderung gesundheitlicher, wirtschaftlicher und sittlicher Not ergeben.

Das Rote Kreuz ist allen voran berufen, sämtliche Zweige des freiwilligen Rettungswesens, insbesondere auf dem Lande zu pflegen, durch geeignete Vereinbarungen mit den freiwilligen Feuerwehren des Landes, Rettungsmannschaften auszubilden, sie mit Geräten aller Art zu versehen, schlagfertig zu erhalten und für genügende Reservebestände zu sorgen.

Das Rote Kreuz sieht eine weitere Hauptaufgabe darin, einen unausgesetzten Kampf gegen die Volksseuchen, insbesondere gegen die Tuberkulose zu führen, der alljährlich viele Tausende zum Opfer fallen. Durch Aufklärung in Wort und Schrift gilt es, die breiten Massen unseres Volkes für diesen Abwehrkampf zu gewinnen, um ihn mit Erfolg bestehen zu können.

Die Errichtung von Bezirksfürsorge- und Beratungsstellen, besonders in industriereichen Gebieten, von Volksheimstätten in gesunder Höhenluft, soll der Tuberkulose Einhalt gebieten. Wohl bestehen derzeit schon Lungenheilstätten in Gaaden bei Mödling und in Wilhelmshöhe bei Preßbaum, eine neue Tuberkulosefürsorgestelle und Tagesheimstätte in Neunkirchen, 4 Fürsorgestellen und 1 Quarzlichtinstitut in Wien, 11 Fürsorgestellen am flachen Lande in Niederösterreich usw., doch ist dies noch viel zu wenig, um die furchtbare Seuche zu bannen.

Eigene Rottkreuz-Kurhäuser sollen in unseren heimischen Badeorten errichtet werden und unsere Heilquellen der Gesamtbevölkerung zugänglich machen.

Auch für Zeiten unvorhergesehener Notstände, Massenkrankungen und Elementarkatastrophen soll das Rote Kreuz gewappnet sein. In jedem Landesviertel soll ein Zeughaus für Rottkreuzmaterial errichtet werden, das gegebenenfalls seine Pforten öffnen und rasche Hilfe bringen wird.

Das Rote Kreuz hat auch Kinderschutz und Jugendfürsorge auf seinem Programm und soll auch auf diesem Gebiete wirken.

Zu diesen vielen Aufgaben kommen noch zahlreiche andere hinzu, die sozialer Fürsorge entspringen und die sich alle unter dem Titel „Freiwillige Gesundheits- und Wohlfahrtspflege“ vereinigten lassen.

Mit dem gegenwärtigen spärlichen Mitgliederstande und der nicht völlig ausgebauten Organisation der Zweigvereine ist das Rote Kreuz nicht in der Lage so Erspriechliches zu leisten, als es will und als seine Pflicht empfindet. Daher ruft es die gesamte Bevölkerung ohne Unterschied des Standes und der politischen Gesinnung auf, sich um seine Fahne, um die Fahne der werktätigen Nächstenliebe zu scharen:

Jedermann soll als Mitglied in die Reihen des Roten Kreuzes treten, in jeder, auch in der kleinsten Gemeinde unseres lieben Heimatlandes soll es Mitglieder des Roten Kreuzes geben, ja, in jedem Hause soll mindestens 1 Mitglied zu finden sein.

ihren Getreuesten, um einiges höher als die andern Tische, auf Brettern, so daß sie die andern übersehen, und so es ihnen gefiel, unter sich reden konnten, was denn auch geschah, und zumal über die letzten Abenteuer, da sie statt eines Hirschen einen Raubritter gefangen.

„Werden dann Euer Liebden ihn hängen lassen?“ sprach Herr Erich von Stettin.

Der gnädige Kurfürst, der über seine Jahre ernst war, denn er war noch ein junger Herr, und sah doch viel älter aus, blickte still vor sich hin: „Lieber Vetter von Pommern“, sprach er leis, „das war ein ärgerlicher Vorfall.“

„Doch nicht der erste der Art, so Euer Liebden vorfam“, entgegnete Herzog Erich. „Und so wie Euer Vater seliger nicht viel Sprünge machte mit denen Puttkitz und Quikow, die ich eigentlich loben müßte, denn wir waren Freund mit ihnen, was zaudert Ihr ihn, e i n e n springen zu lassen. Ist's doch klares Recht.“

„E i n e n!“ sagte der Kurfürst. „Ach Vetter, so ich nach klarem Recht tun müßte, da verginge kein Monat im Jahr, wo ich nicht zweien richten müßte. Schaut Euch doch da unten um, und sagt mir, wer es nicht verdiente! Muß ich doch immer das Aug' aufhaben und die Hand frei, denn wo ich den Rücken kehre —“

„Denkt jeder an die Zeit, wo noch keine Markgrafen im Land waren“, lachte der von Stettin. „Aber Ihr bleibt im Lande —“

„Ich b l e i b e“, sprach der Kurfürst mit fester Stimme, und als tränk er sich zu ein Gelübde, hob er den Becher und leerte ihn.

„Wär auch Euer Vater seliger, Herr Friedrich der Erste, allzeit hiergeblieben, es sah schon heut anders aus. Er war der Mann.“

„Kriech den Toten!“ sprach der Kurfürst. „Es hat jedweder Mann seine Aufgabe, und daß er sie löse, ist sein Leben nicht zu lang und zu kostbar. Mein großer Vater hatte größere Aufgaben dort im Reich, und er hat sie gelöst als ein Mann, und in sein Grab nahm er

Alle Mitglieder innerhalb eines Bezirkes bilden einen Zweigverein, der ein Bestandteil des Landesvereines vom Roten Kreuze ist. Möge sich niemand dem Werbestube des Roten Kreuzes verschließen und jeder sich und seine Angehörigen, Freunde und Bekannten, Büro-, Arbeits- und Vereinskollegen usw. beim Roten Kreuze als Mitglieder anmelden. Der Jahresbeitrag für 1925 beträgt 1.20 Schilling; eventuelle Mehrzahlungen werden dem zu schaffenden Fond für das freiwillige Rettungswesen zugeführt.

Landesverein vom Roten Kreuze für Wien und Niederösterreich.

Wochenschau.

Aus der südchinesischen Provinz Kwei-Tschau, in der eine furchtbare Hungersnot herrscht, sind Fälle von Menschenfresserei gemeldet worden.

Hindenburg hat anlässlich der Uebernahme seines Amtes 7000 Glückwunschkarten erhalten.

Die Wiener Klubtagung der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei, Berlin, wurde auf den Herbst verschoben.

Der Moskau—Rigaer-D-Zug ist unweit Moskau entgleist. 10 Personen wurden getötet, 30 verletzt.

Die Deutsche Werft in Hamburg baut für die italienische Schiffsahrtsgesellschaft Navigazione Generale Italiana ein Passagiermotorship von 26.000 Bruttoregistertonnen. Es wird dies das größte Motorschiff der Welt.

Für den Erfinder der Nähmaschine Josef Madersperger (geb. in Kufstein 1768, gest. in Wien 1850) wird am Sterbehause desselben in Wien, Landstraße, Hauptstraße 173, eine Gedenktafel errichtet.

Zu Pfingsten findet in Linz ein großangelegtes Kameradschaftsfest aller Krieger- und Veteranenvereine statt.

Henry Ford ist mit der amerikanischen Regierung in Unterhandlung wegen Ankaufes einer Flotte getreten. Er beabsichtigt, von den während des Krieges von der Regierung gebauten Schiffen zunächst 400 zu erwerben.

Zwischen Amerika und England wird demnächst ein Kabel gelegt werden, das imstande sein wird, 12.500 Buchstaben in der Minute zu übermitteln.

Die neue Verfassung für Südwestafrika sieht die Anerkennung der deutschen Sprache im Parlament und vor Gericht vor.

Die Geologische Bundesanstalt in Wien beging die Feier des 75-jährigen Bestandes.

In der Ortschaft Zundedy im Kaukasus stürzte während einer georgischen Hochzeit ein Haus ein, in dem sich etwa 400 Personen befanden. Hundert Personen fanden unter den Trümmern den Tod, viele wurden schwer verletzt.

Auf den Polizeipräsidenten Amaral von Lissabon verübten drei Mitglieder der „Roten Legion“ auf offener Straße ein Revolverattentat. Der Ueberfallene trug verschiedene Verletzungen davon. Die Täter entkamen, obwohl der Ueberfallene die Schüsse erwiderte.

Zur Erinnerung an die vor 75 Jahren erfolgte Einführung der Briefmarken in Oesterreich findet in Wien eine Ausstellung sämtlicher österreichischer Briefmarken statt.

den Segen seines Kaisers und der deutschen Nation. Was Segen ich mitnehmen werde, mein lieber Vetter, das weiß ich nicht; dennoch aber weiß ich, daß ich ringen will und kämpfen will als er, die Ausgab', so mir die Vorsehung gestellt, zu lösen.“

„Den Adel“ — sprach der Pommerherzog und duckte mit der geballten Faust unter den Tisch, als wenn er einen beim Nacken unterstauche; aber es geschah in der Stille, und lachte er dazu recht schelmisch.

„Ich glaubte, mit der Ausgab' seien wir fertig“, seufzte der Herr.

„Glaubt ja nicht, Vetter. Euer Vater seliger mähte; aber Ihr und Kindeskinde werdet noch reiche Lehrenlese haben. Wir kennen sie ja in Stettin, Eure Herren und Ritter, wenn Ihr sie vertriebt, und kamen zu uns. Sagten, sie wären im Glend, aber Herr Gott, die trugen den Nacken so steif; meinten fast, uns noch eine Ehr zu erzeigen, daß sie an unserer fürstlichen Tafel saßen.“

Kurfürst Friedrich legte die Hand auf den Tisch, und sprach, derweil er mit erstem Blick die Herren unten sah: „So lang ich mein Aug' aufhabe, lieber Vetter, sollen sie mir und Euch die Ehr erzeigen, den Nacken so vor uns zu beugen, als es sich schickt für Vasallen, so vor ihrem Lehnsheeren stehen.“

„Ich bin's denen nicht“, sagte der Pommer.

„Ihr seid ein Fürst und sie — doch genug davon! Vetter, der Vorfall verdriest mich, heut grade. Wünschte, wir hätten nicht hier gejagt. Im Grunewald heut und morgen hier.“

„Wenn Ihr's nicht sehen wollen, hättet ja nur absehn brauchen.“

„Der Fürst darf ein Aug' zudrücken, aber blind sein darf er nicht. Der Wedigo Lüderitz ist noch keiner von den Schlimmsten. Er hat gebüßt und wird im Turn büßen, doch zum Aergsten ist nicht die Zeit.“

„Kanns nit leugnen, hätt' ihn gern baumeln sehen.“

Der frühere französische Ministerpräsident Herriot wurde zum Bürgermeister von Lyon gewählt.

In Kopenhagen (Dänemark) ist ein Transportarbeiterstreik ausgebrochen.

In Wien lebt eine Urenkelin Andreas Hofers, eine neunzigjährige Frau, der von Kaiser Franz Josef eine Gnadenpension von 3000 Kronen gewährt wurde. Durch die Geldentwertung kam sie, da ihre Pension nicht entsprechend erhöht wurde, in Not. Sie soll nun durch Verwendung der großdeutschen Abgeordneten eine angemessene Unterstützung bekommen.

In Paris fand die Vermählung der reichsten amerikanischen Erbin Abby Rockefeller mit Dr. Milton, ihrem Jugendfreund statt. Es soll eine Liebesheirat sein, da der Bräutigam kein nennenswertes Vermögen besitzt.

Der gesamte Reisendenverkehr von Innsbruck über den Arlberg nach Bludenz wird nunmehr elektrisch betrieben.

In Wien hat sich der 15-jährige Gymnasialschüler Karl Winter, der Sohn eines Weingroßhändlers, durch Einatmung von Leuchtgas vergiftet, weil er fürchtete, die fünfte Klasse noch einmal repetieren zu müssen.

In Drohobyc (Galizien) ist im Saale des Krankenhauses während einer Besprechung eine Bombe explodiert. Durch einen glücklichen Zufall wurde niemand verletzt. Der Anschlag ist das Werk von Kommunisten.

In der Gegend von Pazardjik (Bulgarien) tauchten Räuberbanden auf, die Gewalttaten gegen die Bevölkerung verübten und eine Summe von 400.000 Leda erpreßten.

Die Prager Postdirektion hat die Beförderung von Glückwunschkarten an Hindenburg verboten. (Die Angstfrage ist in Prag sehr groß!)

An der kaiserlichen Musikakademie in Tokio (Japan) fand die Uraufführung von Beethovens Neunter Sinfonie statt. Mehrere kaiserliche Prinzen waren dabei anwesend.

In der Nähe von Trient wurde ein Güterzug von einer Diebsbande überfallen, welche zwei Wagen gewaltsam öffnete.

Präsident Calles von Mexiko entging wie durch ein Wunder der Ermordung. Die Tochter eines vornehmen und bekannten Bürgers von Mexiko City wurde knapp vor der Audienz beim Präsidenten unter dem Verdachte, daß sie denselben ermorden wolle, verhaftet.

In einem Dorfe bei Lecce (Stalien) hat ein Bauer drei Frauen, die auf einem Wagen fuhren, und den Kutsher erschossen. Der Mörder entkam. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Der Mörder des Wurstwarenfabrikanten Roudelka, der ungarische Gendarmerieoberleutnant Gustav Ledezzer, wurde zum Tode verurteilt.

Die Jahrtausendausstellung der Rheinlande in Köln wurde in Anwesenheit des Reichskanzlers eröffnet. Der Oberbürgermeister von Köln entbot hierbei Oesterreich seinen besonderen Gruß.

In Leipzig wurde bei Bauarbeiten in der Löbauerstraße ein Massengrab aus der Zeit der Völkerrschlacht bei Leipzig aufgedeckt.

Generalkommissär Dr. Zimmermann ist nach Warschau abgereist.

In London sind 400 Autobusangestellte in den Streik getreten, um gegen die Entlassung eines ihrer Kameraden zu protestieren.

In Belgrad wurden kommunistische Attentatspläne gegen Pasitsch und die Führer der russischen Emigration entdeckt.

„Ihr sollt, denke ich, etwas anderes sehen. Diese Städte, ich liebe die Städte, aber ihr Uebermut ist, der die Geduld herausfordert.“

„Sie schlugen doch Euren Vater wacker mit.“

„Sie taten's Vetter. Aber alles was Berlin tat und Cölln, ist's nicht auf eins verwirkt, da sie meinem Vater das Tor vor der Nase zuschlugen? Gerechter Gott, dem ersten Fürsten seiner Zeit, dem Rat des Reiches, dem Friedensstifter in Deutschland, dem Hort der Kirchen und ihrer Prälaten, dem großen Feldherrn, dem Retter des Reiches gegen die böhmischen Keger, diese Krämer! Was sie für uns taten, dadurch ist's verwirkt, und daß wir zwanzig Jahr die Unbill ungerächt hinnehmen mußten, dadurch ist der Zins zum Stock worden.“

„Hineinlassen müssen meine mich schon ins alte Stettin“, lachte Herzog Erich auf. „Denn ich wohne ja drinnen, und hol sie alle der Teufel, wenn sie's nicht wollten. Göffe ihnen von meiner Burg herab ein paar Tonnen brennend Teer in ihre Schlotte, daß den Frauen ihre Suppe anbrennen sollte. Aber Vetter, Dickköpfe sind meine guten Bürger wie Eure. Das prustet auf und dünkt sich weil sie die Oder haben, und mit den Rostockern und Stralsundern und Greifswaldern in den Meeren schiffen; und weil sie großes Maul haben, bei den Schneefönigen da oben, meinen sie, gegen ihre Fürsten hätten sie's auch. Möchte mich manches Mal Frank ärgern, was das fordert und verlangt: Jesus Maria, weil sie Deutsche sind, möchten sie auf ihren Kopf, den Gott ihnen gab, noch einen setzen. Auf allen Landtagen, was muß man hören, jetzt die und dann die. Weil meine erlauchten Väter ihnen Rechte gaben, ich meine den Deutschen, so meinen sie, es käme ihnen alles zu, und nun wieder die Klage von den alten Pommerischen, die meinen, sie wären zurückgedrängt und zurückgesetzt. Mag auch sein. Was kann ich dafür. Ich halt's nicht aus, wenn das losgeht. Ich laufe 'naus. Mag sich der Kanzler mit ihnen streiten.“

(Fortsetzung folgt.)

diese Verbände den rechten Weg beschritten, indem sie sich an die Spitze der nahezu 100%igen Volksbewegung gestellt haben.

*** Todesfall.** Ein Bürger unserer Stadt ist von uns gegangen, dessen Leben erfüllt war von steter Arbeit und eifrigem Streben mehr zu leisten, als sein Beruf von ihm verlangte. Es ist dies Kunstschleifer und Bildhauer Herr Johann Bönißch. Sehr lange schon zwang ihn ein tüchtiges Weiden an den engen Raum seiner Arbeitsstätte, doch immer noch war er eifrig tätig zu schaffen und zu wirken. Das Begräbnis des am 16. ds. Verstorbenen fand am 18. statt. Den hinterbliebenen Kindern des Verstorbenen, Herrn Prof. Bönißch und Frau Olga, wendet sich die allgemeine Teilnahme ob des so schnellen Verlustes ihrer Eltern zu.

*** Versammlung der Großdeutschen Volkspartei.** Mittwoch den 21. Mai fand im Saale des Hotel Inzühr eine Wählerversammlung der Großdeutschen Volkspartei statt, zu der als Redner der Obmann der Landesparteileitung Dr. Otto Wagner erschienen war. Obmann Vetz-Rat Sattlegger eröffnete die Versammlung und erklärte, daß die heutige Versammlung dazu bestimmt sei, die allgemeinen Richtlinien der Großdeutschen Volkspartei zu erörtern. Er erteilte in diesem Sinne dem Redner das Wort, der in einer glänzenden Rede die Politik der Großdeutschen darlegte und sich mit ihrer Politik seit dem Beginne der Sanierung beschäftigte. Er besprach besonders das Verhalten der Sozialdemokraten, die in der Zeit ihrer Herrschaft nichts unternommen hatten, unseren Staat auf gesunde Grundlagen zu stellen. Auf die derzeitige politische Lage übergehend, erklärte der Redner, daß sich alle Kabinette der Welt mit Deutschtömerie befaßten und die Frage was mit Oesterreich geschehen werde, erregte alle Gemüter. Oesterreich ist nicht lebensfähig. Denn unter lebensfähig verstehen wir die Lebensfähigkeit im Sinne einer großen Nation. Ein Anschluß kann aber nur ein Anschluß an Deutschland sein. Auf die Frage, wann der Anschluß komme, übergehend, sagte der Redner, daß der Anschluß kommen werde, wenn wir als ein geeinigtes Volk den Anschluß verlangen werden, wird er uns auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu teil werden. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Sie machte durch ihre ruhige, sachliche Art großen Eindruck auf die Anwesenden. Nachdem niemand zu den Ausführungen des Redners sich das Wort erbat, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

*** Ausgabe neuer Briefmarken und Nachmarken in der Schillingwährung.** Am 1. Juni 1925 werden neue Briefmarken und Nachmarken mit der Wertbezeichnung der Schillingwährung ausgegeben, und zwar: a) Briefmarken zu 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 10, 15, 16, 18, 20, 24, 30, 40, 45, 50, 80 Groschen und zu 1 und 2 Schill.; b) Nachmarken zu 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 15, 20, 23, 30, 40, 60 Groschen und zu 1 Schilling. Die Postämter, Postablagen und Landbriefträger dürfen vom 1. Juni 1. J. an nur die neuen Briefmarken der Schillingwährung verkaufen, die Postwertzeichenverschleißer werden von diesem Tage an nur mit den neuen Briefmarken beteiligt. Die gegenwärtig im Verkehr stehenden Briefmarken der Kronenwährung bleiben bis einschließlich 30. Juni 1925 uneingeschränkt zur Freimachung von Postsendungen im In- und Auslandsverkehr gültig. Sie werden mit 1. Juli 1925 außer Verkehr gesetzt. Nur wenn sie auf amtlich ausgegebenen Postkarten und Kartenbriefen zur Ergänzung der Postgebühr aufgesteckt werden, sind sie noch bis 30. September 1925 im inländischen Postverkehr als gültig zu behandeln. In der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1925 können die in Händen des Publikums befindlichen Briefmarken der Kronenwährung bei jedem Postamte kostenlos, gegen neue Briefmarken der Schillingwährung vom gleichen Gesamtwertbetrage umgetauscht werden. Neue Flugmarken, Postkarten und Kartenbriefe in der Schillingwährung werden zu einem späteren Zeitpunkte ausgegeben werden.

*** Sportklub.** Am 17. Mai weilte der Sportklub mit seiner 1. Mannschaft in St. Pölten, um dort sein fälliges Meisterschaftsspiel gegen „Sportfreunde“ auszurufen. Waidhofen mußte mit Ersakleuten antreten und ist daher das Resultat von 1:2 ein sehr ehrenvolles zu nennen. Die Angriffsreihe der Waidhofener, welche vor der Pause eine annehmbare Leistung bot, fiel nach Halbzeit total auseinander, konnte den Ball nicht eine Minute lang halten. Die Halberreihe konnte dem linken Flügel St. Pöltens keinen ernstlichen Widerstand entgegensetzen, sodaß es nur den Sonderleistungen der Verteidigung zuzuschreiben war, daß das Spiel nicht höher verloren ging. Wesels im Tor bot eine ausgezeichnete Leistung, das erste Tor war für ihn nicht zu halten, das zweite Tor ist auf ein Mißverständnis zwischen ihm und Blondl zurückzuführen. Der Letztere lieferte sein gewohnt gutes Spiel, doch plazierte er sich immer zu weit von den Stürmern entfernt, so daß er viel zwecklose Laufarbeit zu verrichten hat. Podrasky, der auf dem ungewohnten Posten des linken Verteidigers spielte, hatte in der ersten Halbzeit ein immenses Arbeitspensum zu erledigen, da sich Güll immer im Sturm herumtrieb und seinen Flügel absolut nicht deckte. Das einzige Tor für Waidhofen fiel in der ersten Halbzeit

aus einem Elfer, den Podrasky sicher einschob. Die beiden Tore für St. Pölten fielen in der Mitte der zweiten Halbzeit, das erste und das zweite 2 Minuten vor Schluß. Zu bemerken wäre noch, daß die St. Pöltner sehr derb spielten und besonders den Tormann sehr roh angingen. — Am gleichen Tage spielte die Reserve gegen eine Mannschaft des Linzer A. Sp. Cl. und verlor 0:6. Die Linzer führten ein prächtiges Kombinationspiel vor und waren in allen Belangen überlegen. Besonders zu kritisieren wäre das unsportliche Verhalten „Anderls“, der sich weigerte, den Anordnungen des Schiedsrichters Folge zu leisten. — Samstag den 23. Mai um 8 Uhr abends findet bei Kögl, Zell, eine wichtige Spielerversammlung statt.

*** Begräbnis eines Zigeuners.** Im hiesigen Krankenhause starb ein junger, achtzehnjähriger Zigeuner, Martin Frost. Die unständigen Gefellen, die nirgends eine Heimat haben, denen Wandern auf lustigen Gespannen Lebenszweck ist, haben ein starkes Gefühl von Zusammengehörigkeit und die Trauer um den Toten und die Teilnahme an Verluste des jungen Gefährten war so groß, daß Zigeuner aus Nah und Fern zu seinem Begräbnis eilten. Dieses fand Donnerstag nachmittags statt. Die Angehörigen hatten alles getan, um es so feierlich als möglich zu gestalten. Mit Musik, Gesang, großem kirchlichen Kondukte und einer geradezu unglaublich starken Teilnahme der Bevölkerung auch von auswärtig, die vorwiegend die Neugierde veranlaßte, fand das Begräbnis statt. Es dürfte dieses Begräbnis wohl das erste sein, bei dem ein Zigeuner hier in kühler Erde seine Ruhestätte fand.

*** Aus dem Palastbericht.** Am 8. d. M. wurde der Hilfsarbeiter Josef H. wegen gefährlicher Drohung verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert. — In der Nacht vom 9. zum 10. mußte der Hilfsarbeiter Karl St., am 10. der Schuhmacher Norb. R. und Jos. H. wegen Straßen-, bezw. Gasthausezzeß verhaftet werden. — Am Nachhausewege von einer im Gasthause Gahner stattgefundenen Bauernhochzeit am 12. ds. früh wurde in der Wehrerstraße der Bauer Anton Sch. von dem Holzarbeiter Josef D., angeblich weil er über die Partei des Letzteren schimpfte, durch Schläge mißhandelt und nicht unerheblich verletzt. — In der Nacht vom 11. zum 12. versuchten am Bundesbahnhofe zwei Burschen den Rollbalken zum Büffet zu öffnen und sich von den dort verwahren Lebensmitteln und Bäckereien welche anzueignen. Es gelang ihnen jedoch nur eine Schachtel mit Schokolade und Bäckerei herauszubekommen, da sie von dem im Büffetraum schlafenden Sohne des Eigentümers Schuecker wahrgenommen und verscheucht wurden. Am 4. Uhr früh kamen dann zwei junge Burschen in den Wartesaal des Bahnhofes und wurden diese vom Bahnpersonal als jene erkannt, die sich in der Nähe des Büffets zu der in Betracht kommenden Zeit aufgehalten hatten, weshalb ihre Anhaltung erfolgte. Bei einem derselben wurden Brösel von Bäckerei vorgefunden, so daß an der Täterschaft nicht zu zweifeln war. Die Angehaltenen waren die Hilfsarbeiter Eduard J. und Ferdinand W., die auf der Reise von Wien nach Salzburg hieher kamen.

*** Eine große Ueberraschung** bereitet uns der Verlag Brockhaus Leipzig. Er kündigt das Mitte Mai beginnende Erscheinen des Kleinen Brockhaus an, eines einbändigen Handbuchs des Wissens. Hat schon der vierbändige „Neue Brockhaus“ in den paar Jahren, die er als erstes größeres Friedenslexikon vollständig vorliegt, seine allseitige Brauchbarkeit und unübertreffliche Zuverlässigkeit bewiesen, so wird der Kleine Brockhaus gewiß in noch weiteren Kreisen der unentbehrliche Liebling des deutschen Volkes werden, schon weil er trotz seiner Fülle von Stichwörtern (40.000) und der zahlreichen bunten und schwarzen Abbildungen und Karten (5400) in schmuckem Einband bei Subskription nur 21 Mark kostet. Und wem diese Ausgabe auf einmal lästig fällt, der kann auf die Lieferungsabgabe subscribieren, die in 10 vierzehntäglichen Lieferungen zu je 1.90 Mark erscheint, so daß dieser kostbare Bildungsstoff während ungefähr eines halben Jahres wöchentlich nur 95 Pfg. erfordert. Dabei hat der Subskribent noch die Möglichkeit, sich an einem losenden mit vielen Preisen ausgestatteten Preisauschreiben zu beteiligen, dessen erster Preis nicht weniger als 1800 Mark beträgt. Wir werden unsere Leser über die Lieferungen unterrichten und benützen die Gelegenheit, jetzt schon auf das bevorstehende Erscheinen des Kleinen Brockhaus, dieses langersehnten Handbuchs des Wissens in einem Band, hinzuweisen.

*** Oesterreichische Wirtschafts-Ausstellung Villach (Dewa).** Die Arbeiten auf dem Ausstellungsgelände nehmen einen äußerst erfreulichen Fortschritt. Schon jetzt kann man sich ein ziemlich genaues Bild machen über die Ausdehnung der Ausstellung und emsiges Treiben herrscht dorthelbst, um noch rechtzeitig alles unter Dach zu bringen. In den nächsten Tagen werden sämtliche Bauten gedeckt sein, so daß auch die Legung der Fußböden und Aufstellen der Zwischenwände demnächst fertiggestellt wird. Teilweise sind auch schon einzelne Ausstellungsgüter eingetroffen. Es kann also schon jetzt gesagt werden, daß die Ausstellung programmäßig fertiggestellt wird und die Eröffnung derselben bestimmt am 30. Mai stattfindet. Trotz der vorgeschrittenen Zeit laufen noch immer Anmeldungen für die Ausstellung ein, welche nach Maßgabe des noch zur Verfügung stehenden Raumes untergebracht werden.

*** Die Schugvereinstagung in Ruffstein.** Für die von uns schon bekanntgegebene gemeinsame Tagung des Deutschen Schulvereines Südmark und des Vereines für

das Deutschtum im Ausland zu Pfingsten 1925 in Ruffstein, sind aus dem Reiche schon über 10.000 Besucher angemeldet. Für die ebenfalls zahlreich zu erwartenden Besucher aus Oesterreich wird ein Sonderzug geführt, der in Wien Freitag den 29. Mai um 8 Uhr abends abgeht und über Linz—Salzburg am Samstag um 8 Uhr früh in Ruffstein eintrifft. Die Rückfahrt erfolgt Dienstag den 2. Juni tagsüber in der Strecke über Selztal. Erwachsene haben 25%, Jugendliche und Hochschüler 50% Fahrtermäßigung. Anmeldungen zur Benützung des Sonderzuges, bezw. für die Nächtigung in Ruffstein sind raschest an den Festtagungsausschuß, Wien, S., Fuhrmannsgasse 18 a (Fernruf 26-4-26) zu richten.

*** Konradshelm.** (Deutscher Schulverein.) Die Maiversammlung für die Grenzschulen, welche von Kindern mit großem Eifer von Haus zu Haus durchgeführt wurde, ergab den ansehnlichen Betrag von 80.03 Schilling. Heil der waderen Sammlerstaff!

*** Rosenau.** (Wehrmannsdank!) Anlässlich des am 17. Mai in Herrn J. Hinterleitners Gastlokaltäten stattgefundenen Gründungsfestes der freiw. Feuerwehr Dismühle erlaubte sich das unterfertigte Kommando allen jenen, welche am Zustandekommen dieses schönen Festes beigetragen haben den herzlichsten Dank auszusprechen. Ebenso danken wir sämtlichen Feuerwehrabteilungen und dem sehr geehrten Publikum für dessen zahlreichen Besuch. Gutheil! Das Kommando der freiw. Fabrikfeuerwehr Dismühle.

*** Brudbach.** Die freiwillige Werksfeuerwehr in Brudbach veranstaltet am Sonntag den 7. Juni 1925 eine Motorsprakenprobe (Beginn 1 Uhr 30 Minuten nachmittags). Anschließend findet in Herrn Leopold Naidls Gasthaus in Brudbach ein Gartenkonzert, verbunden mit verschiedenen Belustigungen, darunter ein Kapellschießen, statt. Beginn 2 Uhr nachmittags. Gleichzeitig wird auf der Werksfegelsbahn ein Beistegelschießen, welches bereits Pfingstsonntag den 31. Mai 1925 beginnt, abgehalten. Näheres auf den Einladungen.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelischer Pfingstgottesdienst.** Pfingstsonntag den 31. Mai findet um 10 Uhr vormittags im evangelischen Kirchenaal, Preinsbacherstraße 8, der Pfingstfestgottesdienst statt. Prediger: Pfarrer Dr. Kubisch. Anschließend Feiert des hl. Abendmahles. Um 9 Uhr: Kindergottesdienst.

— **Großdeutscher Sprechabend Waidhofen.** Waidhofen hat in allernächster Zeit Gemeinderatswahlen. Die Amstettner Großdeutschen fahren Mittwoch den 27. Mai um 7 Uhr abends zu einem Sprechabend der dortigen Ortsgruppe. Rückkehr um 12 Uhr. Parteifreunde treffen sich um 1/4 7 Uhr in der Bahnhofrestauration.

— **Männergesangverein 1862.** Mittwoch den 20. ds. waren die Vertreter des Wiener Männergesangvereines „Arminius“ bei der Probe zu Gäste, um die Durchführung der Sängerfahrt zu besprechen. D.-G.-R. Doktor Wagner begrüßte die Herren und gab der Freude über das Zustandekommen der Veranstaltung Ausdruck. Der Vorstand des „Arminius“ Herr R. Chr. Geipel (Leitungsmittglied des ostmärktischen Sängerbundes) dankte für den freundlichen Willkomm und für die an die Wiener Sänger ergangene Einladung. In gemeinsamer Sitzung wurde sodann das Programm festgelegt, das folgende Veranstaltungen vorsieht: Samstag den 20. Juni, 1/6 Uhr abends. Empfang am Bahnhof mit Musik, Begrüßung am Hauptplatz, 7 Uhr abends Probe der Gesamtschöre (Ginner), 8 Uhr abends Kommerz im Großen Ginneraal; Vorträge des Männergesangverein „Arminius“, des Männergesangvereines Amstetten 1862, des Vereinsorchesters derselben, des heiteren Bittnerquartetts und von Solofräften (Humoristen) des „Arminius“. Eintritt 1 Schilling. Sonntag den 21. Juni Aufführung der „Deutschen Messe“ von Franz Schubert und des „Altniederländischen Dankgebetes“ durch den „Arminius“ sowie Vorträge der Geigenkünstlerin M. Konstanze Büllit in der Stadtpfarrkirche (9 Uhr vormittags); 1/2 11 Uhr vormittags Frühshoppen im Kaffeegarten Zuchs (Zentral), bei Regenwetter im Saale Gasthof Neu; 1/4 4 Uhr nachmittags: Großer Ginneraal, Konzert des Männergesangvereines „Arminius“ mit reichhaltigem Programm, mitwirkend die Geigenkünstlerin Fr. M. R. Büllit, Arminius-Orchester, Konzertsänger Professor Prossinger und Bittner-Quartett. Eintritt 1.50, 2.— und 2.50 Schilling. Konzert bei Sesselreihen, Kommerz bei Tischen. Näheres die Anschläge und weiteren Nachrichten.

— **Planaritzung der Stadtgemeinde Amstetten.** Ueber die am Freitag den 22. Mai 1. J. stattgefundene Vollziehung der Gemeindevertretung Amstetten werden wir in der nächsten Nummer berichten.

— **Fahrt der Großdeutschen Amstettens nach Wallsee.** Die Ortsgruppe Amstetten der Großdeutschen Volkspartei besucht am Dienstag den 26. Mai die Ortsgruppe Wallsee. Die Abfahrt erfolgt mit mehreren Autos um 6 Uhr abends vom Hotel Bahnhof. Die Fahrt, welche den Teilnehmern keine Kosten verursachen wird, gilt zugleich als Sprechabend der Amstettner Ortsgruppe. Es werden Referate über Fragen des Gewerbes, Steuerangelegenheiten sowie Mietengesetzes erstattet. Die Rückkehr erfolgt wieder per Auto. Parteigenossen sind herzlich eingeladen.

Zur Beachtung!

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

— **Volkstunstabend.** Ein Fest der Freude wird jedem geboten, der Augen und Ohren hat, zu sehen und zu hören, welche wunderbaren Geheimnisse sich im Wohlklang des Sanges, im Klingen der Saiten, im Rhythmus des Tanges, im Lachen des Humors einer empfindlichen Menschenseele offenbaren. Wer solch schönes Wunder erleben will, besuche den vom deutschen Schulverein Südmark vorbereiteten Volkstunstabend. Zehn jugendliche Kräfte (6 Hörer und 4 Hörerinnen der Wiener Hochschulen) stellen ihr hervorragendes Können auf dem Gebiete Musik, der Sanges-, Tanz- und Vortragskunst in den Dienst des Volkes, damit es erkenne, wieviel Schönes und Holdes aus seinem Schoße geboren wurde und wie bezaubernd besonders echte Altwiener Kunst wirkt, wenn sie von hochbegabten und vorzüglich geschulten Darstellern geboten wird. In mehr als 200 Städten Deutschlands, in der Heimat und in der Fremde hat die Schulvereins-Volkstunstab-Gruppe jubelnden Beifall und herzliche Dankbarkeit geerntet; auch darum, weil sie den geldlichen Ertrag uneigennützig zugunsten der bedrohten deutschen Sprachgrenzjugend widmet. Kommt daher alle zum Volkstunstabend, welcher am Samstag den 23. Mai im großen Saal des Hotel Ginner bei gedeckten Tischen stattfindet. Kostenbeitrag 1 Schilling, Kartenvorverkauf in der Trafik Hauer. Vortragsfolge: 1. Vorspruch: Mein Wien. 2. Altwiener Lieder zur Laute. 3. Tanz: Straußscher Walzer. 4. Schrammelquartett: Ernste Weisen aus Alt Wien. 5. Kurze Ansprache des Reiseführers. 6. Vortrag: Ernste und heitere Gedichte österreichischer Schriftsteller. 7. Tanzduett. 8. Schrammelquartett: Heitere Weisen aus Alt Wien. 9. Altwiener Lieder mit Schrammelbegleitung. 10. Schlußwort und gemeinsames Lied.

— **Wegen Reinigungsarbeiten** sind die Kanäle der Bezirkssteuerbehörde in Amstetten bis 1. Juni 1925 für den Parteienverkehr geschlossen.

— **Deutscher Schulverein Südmark.** Ausschlußsitzung am Mittwoch den 3. Juni um 8 Uhr abends im Bismarckstüberl des Hotel Hofmann.

— **Franz Plager gestorben!** Wir bringen unseren Bericht über diesen wackeren deutschen Gesinnungsfreund nächste Woche.

— **Bundespräsident Dr. Hainisch in Amstetten.** Am Montag den 18. Mai l. J. traf der Bundespräsident Dr. Hainisch zum Besuche der in Amstetten stattgefundenen Zuchtviehschau, über die wir an anderer Stelle berichten, in unserer Stadt ein. Zum Empfange hatte sich am Bahnhofe eine große Menschenmenge eingefunden, welche den Bundespräsidenten herzlich willkommen. Nach Vortrag der Bundeshymne durch die Eisenbahnerkapelle begrüßte der Bürgermeister Ludwig Resch den Bundespräsidenten namens der Stadt und stellte die erschienenen Gemeinderatsmitglieder unter anderen die großdeutschen Gemeinderäte Dr. Kappeller, Hofmann und Gruber vor. Sohn meldeten sich die Leiter der hiesigen Behörden Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Willfort, Oberlandesgerichtsrat Dr. Wagner, Finanzrat Dr. Sterbenz, Bezirksschulininspektor Reg.-Rat Pelzl, Bez.-Gendarmieriekommandant Hynek, Postamtsdirektor Prinz, Bürgerschuldirektor Unterberger und Oberlehrer Kreftan. Namens der Schuljugend, die an diesem Tage schulfrei hatte, überreichte ein weißgekleidetes Mädchen dem Bundeskanzler einen prachtvollen Blumenstrauß. Nachdem der Bundespräsident fast alle Erschienenen ins Gespräch gezogen hatte, bestieg er das Amtsauto der Bezirkshauptmannschaft und fuhr unter dem Jubel der Bevölkerung durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt zum Trabrennplatz zur Ausstellung. Nach eingehender Besichtigung derselben fand im Großgasthofe Julius Hofmann das Mittagessen statt. Nach demselben fuhr der Bundespräsident mittels Kraftwagen nach Aschbach, wo er die neu ausgestaltete Melkerei besichtigte. Nach der Rückkehr nach Amstetten wohnte der Präsident der Preisverteilung der Ausstellung bei und kehrte mit dem Abendschnellzug nach Wien zurück.

— **Durchmarsch der Gebirgsartillerie Nr. 4.** Mittwoch abends kam die Gebirgsartillerie aus Linz am Marsche nach Bruck a. d. Leitha durch Amstetten durch und nächtigte. Die unter dem Kommando des Major Lummann stehende Batterie war auf den vollen Stand ergänzt und macht in Bruck eine Ausbildung mit, deren Abschluß scharfe Schießübungen bilden. Die täglichen Marschziele ab Amstetten sind: Krems, St. Pölten, Preßbaum und Kaiserebersdorf. Die Neugierde und das Verhalten der Bevölkerung bewies, daß ihr Interesse am Militär nicht geschwunden ist; mag aber wohl in manchem alten Soldaten den Wunsch wachgerufen haben, daß es gelingen möge, unsere Truppen auf den Ausbildungsstand der alten Armee zu bringen.

— **Versammlung der Landrichter.** Am Donnerstag den 21. Mai fand im Gerichtsgebäude Amstetten eine aus allen Bundesländern besetzte Versammlung der Landrichter statt. Zweck der Tagung war, Abhilfemaßnahmen gegen die von der Regierung ständig geübte Zurücksetzung der Landrichter zu besprechen, eine ständige, straffe Organisation derselben zu schaffen und die Besserstellung zu erreichen. Wir werden über den Verlauf der Tagung noch eingehend berichten.

— **Verstorbene.** Franz Plager, Bankbeamter, Lungen- und Kehlkopftuberkulose, 57 Jahre. — Katharina Thoma, Private, 70 Jahre, Altersschwäche. — Maria Reil, Private, 91 Jahre, Altersschwäche.

— **Fertigstellung der Sulpor-Benzin-Pumpe.** Diese Pumpe der Stadtapotheke Mitterdorfer am Hauptplatze wurde fertiggestellt und dem Betriebe übergeben. Der Preis eines Liters dieses Mittelbenzins, das mit einem amtlich geachteten Meßinstrument abgegeben wird, beträgt 54 Groschen. 1608

— **Berichtigung!** In der letzten Nummer schlich sich in der Merke „Ortsgruppe Amstetten der Kraftfahrervereinigung Niederösterreich“ ein Druckfehler ein, und zwar hat nicht die Stadtgemeinde Wien, sondern Steina. d. D. das Motorgeschwindigkeitsrennen veranstaltet.

— **Mauer-Dehling.** (Für unsere Grenzschulen.) Wie alljährlich so hat auch heuer wiederum die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines Südmark an die Schulleitungen des Bezirkes Amstetten Sammelbogen für Spenden der deutschen Grenzschulen an der südslawischen Grenze und im Burgenlande gesendet mit der Bitte, im Monate Mai für diesen edlen Zweck Sammlungen durchzuführen. Diese Bitte ist auch diesmal wieder auf fruchtbaren Boden gefallen. Bis heute haben folgende Schulleitungen Spenden eingesendet und zwar: Die Volksschule Amstetten, Preinsbacherstraße 4, die Volksschule in St. Georgen i. d. Klaus 1, die Volksschule in Haiderhofen 2, die Volksschule in Stefanshart 8, die Volksschule in Markt Döb 19.95, die Volksschule in Oronitz 46.51 und die Volksschule in Konradshausen 80.03 Schilling; zusammen also den Betrag von 161.49 Schilling, d. s. 1.614.900 Kronen. Namens der armen deutschen Schulkinder in den Grenzgebieten sei für diese Spende herzlich Dank gesagt. Mögen auch die übrigen Schulleitungen recht bald dieses Beispiel nachahmen.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

— **Markt Aschbach.** (Anschlußbewegung.) Die Gemeindevertretung Markt Aschbach hat in ihrer am 16. Mai 1925 stattgefundenen Sitzung einstimmig einen auf den Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich bezughabenden Antrag angenommen, der dem Nationalrat übermittelt wird. Allen Gemeinden zur Nachahmung empfohlen!

— **Markt Aschbach.** (Besuch des Bundespräsidenten Dr. Mich. Hainisch.) Der 18. Mai 1925 war für die landwirtschaftliche Genossenschaft Markt Aschbach ein Ehrentag. Im Jahre 1919 entstanden, gehören ihr heute bereits 1067 Landwirte mit einem Viehstande von 7.000 Rühren aus der nahen und weiteren Umgebung des Marktes Aschbach an. Dank der Einsicht und Zusammenarbeit der Genossenschaftler ist es ihrem Direktor Herrn Otto Guttschmidt in jahrelanger harter Arbeit gelungen, das Unternehmehochzubringen, so daß ihre Betriebe zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigen. Ist doch die Melkerei Aschbach heute bereits das größte derartige Unternehmen in der Provinz. Daß diese im Interesse der österreichischen Landwirtschaft und daher auch des österreichischen Volkes geleistete Arbeit auch von den berufenen Männern des Landes gewürdigt wird, beweist der Besuch, den Bundespräsident Dr. M. Hainisch über Einladung des Direktors Guttschmidt am 18. Mai 1925 dem Unternehmen abstattete. Der Bundespräsident kam um ungefähr 1/2 Uhr nachmittags mittels Auto von Amstetten hier an. In seiner Begleitung befanden sich Sekretionschef Dr. Löwenthal der Bundeskanzlei, Landeshauptmannstellvertreter Reiter, Minister a. D. Stöckler, Hofrat Liebischer vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Hofrat Winkler der Hochschule für Bodenkultur, Bezirkshauptmann Hofrat Willfort, Oekonomierat Stepan, Direktor des Verbandes ländlicher Genossenschaften, Nationalrat Diebold, die Landtagsabgeordneten Geyer, Höller, Manrhofer und Wagner, Bürgermeister Resch von Amstetten in fünf Autos. Zur Begrüßung des Bundespräsidenten hatten sich vor dem Gebäude der landwirtschaftlichen Genossenschaft eingefunden Direktor Otto Guttschmidt, die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates der Genossenschaft mit ihrem Obmann Johann Fehring, die Gemeindevertretung von Markt Aschbach mit Bürgermeister Schürz, der Prälat des Stiftes Seitenstetten Dr. Springer mit der Pfarrgeistlichkeit, ferner die Vorstände des Bahn- und Postamtes und der Straßenverwaltung. Nachdem Direktor Guttschmidt diese Herren dem Bundespräsidenten vorgestellt hatte, begann unter seiner sachkundigen Führung die Besichtigung der Melkerei und Käseerei. Man konnte den überaus interessanten Vorgang verfolgen, den die Milch von der Einlieferung bis zur Verladung in die Eisenbahnwagen durchzumachen hat. Die überaus saubere und zweckmäßige, den neuesten Fortschritten der Technik entsprechende Einrichtung des Betriebes erregte das Interesse des Bundespräsidenten und er, sowie die Herren seiner Begleitung, besonders Hofrat Winkler sprachen sich äußerst lobend über das Gesehene aus. Hierauf folgte die Besichtigung des neu erbauten Lagerhaus- und Mühlengebäudes, ferner der Maschinenhalle. Allgemein wurde die gediegene Anlage bewundert. Im Anschlusse hieran führte Direktor Guttschmidt den Bundespräsidenten und seine Begleitung durch den reich beflaggten Markt zum Versuchsfelde der Genossenschaft, das in seiner Mannigfaltigkeit eine Sehenswürdigkeit bildet. Nachdem die Zeit drängte, mußten die Herren um ungefähr 1/4 Uhr nachmittags, nachdem Bundespräsident Dr. Hainisch dem Direktor Guttschmidt nochmals seine Anerkennung über das Gesehene und seinen Dank für die sachkundige Führung ausgedrückt und versprochen hatte, bald zu einer gründlicheren Besichtigung der Betriebe wieder zu kommen, leider viel zu früh Aschbach verlassen. Eine Besichtigung des mit vielen technischen Neuerungen ausgestatteten Schrammlgutes, Besitzes Genossenschaftsobmann Joh. Fehring, mußte auf spätere Zeit verlegt werden. Die landwirtschaftliche Genossenschaft Aschbach und ihr

tatkräftiger Direktor Guttschmidt können stolz auf diesen Tag sein, an dem der Bundespräsident und sovieler durchwegs bekannte Fachleute der Landwirtschaft ihre Betriebe besichtigten und die volle Zweckmäßigkeit der Anlage und der Führung des Betriebes voll anerkannten. Anschließend sei bemerkt, daß am Tage der Besichtigung 17.588 1/2 Kilogramm Milch und 846 Kilogr. Rahm an die Melkerei eingeliefert wurden. Hieron wurden 15.959 Liter Vollmilch als Frischmilch versendet und 330 1/4 Kilogramm Butter erzeugt. Die Jahreserlieferung an Eiern beträgt über 1 Million Stück.

Aus Weyer und Umgebung.

— **Weyer a. d. Enns.** Sonntag den 17. d. M. trat der neugegründete 1. Weyerer Athletik- und Sportklub in J. Bachbauers Saale zum erstenmale in die Öffentlichkeit und hatte sich die Veranstaltung eines sehr guten Besuches zu erfreuen sowie auch die Darbietungen großen Beifall fanden. Herr Franz Wegscheider, Obmann des neuen Vereines, begrüßte die Gäste und stellte die zum Ringkampf angetretenen Herren vor. Als Kampfrichter waltete Herr Hans Wimmer-Waidhofen, als Schiedsrichter die Herren Peter Hintenaus-Weyer und N. Mikolajsch-Willach. Angetreten sind die Herren: 1. Paar Josef Schöpfung, Athletenklub Waidhofen a. d. Enns. 2. Paar Rudolf Schreier, Weyer a. d. Enns. 3. Paar Walter Zangelini-Waidhofen-Troier-Weyer. 4. Paar: Karl Zangelini-Waidhofen-Zaßl-Weyer. 5. Paar: Robert Schöpfung-Waidhofen-August Soukup-Weyer. 1. Kampf: Soukup Sieger nach 2 1/2 Minuten durch halben Nackenhebel mit Schlüssel und Eindringen der Brücke. 2. Kampf: Soukup Sieger nach 15 Minuten durch Armzug am Boden und Eindringen der Brücke. — Nach Schluß der Kämpfe vereinigte ein flottes Tänzchen die Besucher bei den Klängen der bestbekanntesten Kapelle Rieser bis zum Morgen grauen.

Aus Ybbs und Umgebung.

— **Evangelischer Pfingstgottesdienst.** In Ybbs findet der Pfingstfestgottesdienst am Pfingstsonntag den 31. Mai, um 2 Uhr nachmittags in der Schule, 2. Stod, statt. Prediger: Pfarrer Dr. Kubisch.

Aus Scheibbs und Umgebung.

— **Scheibbs.** (Evangelischer Pfingstgottesdienst.) Pfingstsonntag den 31. Mai, 9 Uhr vormittags im Ratsaal. Prediger: Vikar Trapp.

— **Wieselburg a. d. Erlauf.** (Evangelischer Pfingstgottesdienst.) Pfingstsonntag den 31. Mai, 3 Uhr nachmittags in der Schule. Prediger: Vikar Trapp.

Briefkasten der Schriftleitung.

Verschiedene Berichte sind zu spät eingelangt und mußten für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Verschiedene Nachrichten.

Selbstmord aus Trost.

Am 16. d. M. hat der Handelsakademiker Karl Zuckermann, am 24. März 1909 zu Wien geboren, in der Wohnung, 3. Bezirk, Kleistgasse 6, Selbstmord durch Vergiftung mit Leuchtgas begangen. Er war der Sohn des verstorbenen Oberwarteins Wilhelm Zuckermann und wohnte bei seiner Mutter Valerie, die das Kind abgöttisch liebte. In der Wohnung wohnt auch der Schwager der Frau Ing. Wassermann. Ein begeisterter Anhänger des Fußballsportes, wollte Karl am 16. d. M. ein Fußballmatch besuchen. Derartige Besuche galten als Belohnung für guten Fortgang in der Schule, und da sein Verneiner wahrscheinlich durch diese Besuche in der letzten Zeit zu wünschen übrig gelassen hatte, verweigerte ihm die Mutter die Erlaubnis. Auch der Oheim, an den sich der Junge wandte, war dagegen. Darüber war der Knabe sehr erbittert und trotzig schloß er sich in seinem Zimmer ein. Um 5 Uhr nachmittags verließ die Mutter die Wohnung und kehrte um halb 9 Uhr zurück. Schon beim Betreten der Wohnung fiel ihr ein Gasgeruch auf, der ins Vorzimmer gedrungen war. Der Frau stockte das Blut im Herzen. Sie schloß sogleich den Haupthahn ab und rief, als sie gehört, daß der Junge stille geworden war, Karl an. Es blieb still. Nun versuchte sie im Vereine mit der Magd in das versperrte Zimmer zu dringen; die beiden Frauen stemmten sich mit aller Kraft gegen die Türe; allein ihre Kräfte waren zu gering, um das Hindernis wegzuräumen. Verzweifelt rief Frau Zuckermann den Hausbesorger zu Hilfe und es gelang, Kasten und Diwan beiseite zu schieben und ins Zimmer zu gelangen. Dort fand die Frau ihren Sohn tot auf dem Diwan. Der Hahn der Gaslampe stand offen, und das Zimmer war mit Leuchtgas erfüllt.

Ein Mann, der seinen Körper in der Gewalt hat.

Der Wiener Professor der Medizin Taudler demonstrierte kürzlich seinen Hörern einen Mann, der die Fähigkeit besitzt, seine inneren Organe, Herz, Lunge und Magen, ganz nach Belieben in Tätigkeit zu setzen oder zur Ruhe zu zwingen. Dieser „vielseitige“ Mann kann aber noch mehr. Es ist ihm sogar möglich, zu gleicher Zeit mit der einen Gesichtshälfte zu weinen und mit der andern zu lachen und die unglaublichsten Tricks zu schneiden. Es müsse diesem Wundermann ein Leichtes sein, bei einem Zirkus oder einem Variete eine Anstellung als „Glanznummer“ zu finden.

Eine Studententragödie.

Von einem schweren Schicksalsschlag ist die Familie eines bekannten Dresdner Chemikers betroffen worden, dessen einziger Sohn in Freiburg i. Br. Medizin studierte und im Staatsexamen stand. Auf irrtümliche Aussage eines Kollegen, daß er die Prüfung auf der Augenstation nicht bestanden habe, geriet der Kandidat in hochgradige Erregung, so daß er seinem Leben ein Ende machte. In Wirklichkeit hatte er das Examen mit der Note „Cins“ bestanden. Der Professor der Augenheilkunde eilte auf die Nachricht von dem Mißverständnis in die Wohnung des Kandidaten, kam aber leider zu spät. Der unglückliche Student war bereits als Assistent des pathologisch-anatomischen Institutes verpflichtet worden und hatte ein größeres wissenschaftliches Werk beendet.

Ein Zursinniger im Schnellzug.

Am 8. Mai ist im Mittags Schnellzug Innsbruck—Vorarlberg, unmittelbar vor der Station Silz, ein Reisender der zweiten Wagenklasse plötzlich irrsinnig geworden. Der Geisteskranke wurde gegenüber seinen Mitreisenden gewalttätig, weshalb der Schaffner herbeigerufen wurde. Mittlerweise begab sich der Kranke in die Toilette, sperrte diese von innen ab, schlug dort das Fenster ein und es schien, als ob er aus dem fahrenden Zuge springen wollte. Um dies zu verhindern, hat der Schaffner in der Station Silz den Schnellzug durch Ziehen des Notsignals angehalten. Der Geisteskranke wurde überwältigt, ausgewaggoniert und der Gendarmerie übergeben. Es dürfte sich um einen Balkan-Angehörigen handeln. Er hatte eine Fahrkarte nach Brüssel.

Erfolge eines Wünschelrutengängers.

Sehr bemerkenswerte Erfolge hat der Rutengänger Emanuel Dite, Revierförster aus Pinkafeld, in der letzten Zeit im Bezirke Wiener-Neustadt erzielt. Er hat dort ungefähr 80 Wasseradern bezeichnet. So fand er in der Gemeinde Stang neben einem 16 Meter tiefen, wasserarmen Brunnen in einer Entfernung von nur drei Metern eine wasserreiche Ader in der Tiefe von acht Metern; die Bohrung bestätigte seine Angabe. In vielen Gemeinden hat Dite in der vergangenen trockenen Periode durch seine Angaben die Wirtschaftsbesitzer von der mühevollen Wasserverjorgung erlöst. Im Burgenland sind beispielsweise in der Gemeinde Deutschschützen durch Dite drei sechsmetrige Wasseradern angeschlagen worden. Vorher wurde ein Brunnen schacht mit 16 Meter gegraben, in dem, trotzdem die Bohrung auf 20 Meter vorgetrieben wurde, kein Wasser gefunden wurde.

Wiederauffindung einer Stradivariugeige.

Der bekannte russisch-amerikanische Geiger Tschcha Seidel gelangte kürzlich in den Besitz einer berühmten Stradivarius-Geige, die allgemein als „Da Vincis Stradivarius“, aber besser noch als „Der wandernde Jude“ bekannt ist, weil sie so oft verloren gegangen war und in der unerwartetsten Weise wieder zum Vorschein kam. Die Geschichte des Instrumentes ist ziemlich unklar. Im Jahre 1714 hergestellt, trägt es das Zeichen des Antonius Stradivarius und zeigt, wie Herr Seidel

erklärt, keinerlei Zeichen von Erneuerungen oder Reparaturen. Es ist bekannt, daß die Geige um 1886 in Paris im Besitze eines Franzosen namens Chardon auftauchte, der sie an Casella, den berühmten Geigenhändler von Paris, verkaufte. Damals verschwand das Instrument, wanderte durch verschiedene Hände und wurde zufällig von Herrn Seidel bei einem Berliner Händler entdeckt. „Die Geige wurde“, so erklärt Herr Seidel, „noch niemals von einem Künstler auf einem Konzertpodium gespielt und während der letzten sechzig Jahre wurde sie überhaupt von niemand berührt“. Diese Periode des Dolcefar niente hat aber ihr Ende erreicht, als Tschcha Seidel gelegentlich eines Sinfoniekonzertes, das am 10. Jänner in der Londoner Queens Hall veranstaltet wurde, zum erstenmal wieder die Saiten dieses Instrumentes erklingen ließ.

Ein falscher Spitalsarzt.

In Wien wurde ein Dieb und Betrüger verhaftet, der länger als zwei Jahre hindurch in einem Wiener Spital als Assistentarzt gewirkt hat, ohne daß er je an einer Hochschule Medizin studiert und darüber eine Prüfung abgelegt hätte. Diese Mitteilung hat begreiflicherweise das größte Aufsehen hervorgerufen und bildet den allgemeinen Gesprächsstoff nicht nur in ärztlichen Kreisen, sondern auch in der Bevölkerung. Der Verhaftete verübte in verschiedenen Wiener Buchhandlungen Diebstähle, zumeist wertvolle medizinische Werke. Bei seiner Einvernahme stellte sich dann heraus, daß jener Mann vorbestraft war. Auch wurde sein Lichtbild im Verbrecheralbum vorgefunden. Das Sicherheitsbureau verweigert jede Auskunft über die dort geführten Einvernahmen. Der falsche Arzt war zuletzt in der Frauenabteilung eines Wiener Stiftungsspitals angestellt und hat dort die Stelle eines Assistenten besessen. Vorher war er an einem klinischen Spital tätig und hat gleichzeitig bei einem namhaften Chirurgen Dienste versehen. In ärztlichen Kreisen wird erzählt, daß der jetzt Verhaftete unbedingt über ein umfangreiches medizinisches Wissen verfügt hat. Er galt als lebenswürdiger, wenn auch verschlossener Kollege, der im Spital seinen Dienst mit gewissenhafter Strenge versah. Wie wir erfahren, stammt der junge Mann aus einer sehr anständigen bürgerlichen Familie. Sein Vater, ein höherer pensionierter Beamter, wohnt im 21. Bezirk. Der Name des falschen Arztes ist Max Bartel. Er war zuletzt im Rudolfinerhaus tätig.

Eine Aufsehen erregende Verhaftung in Hamburg.

Unter dem Namen Dr. Braune, Besitzer eines Landhauses bei Holdorf, hatte im August v. J. ein Individuum auf eine Anzeige in einer Hamburger Zeitung ein junges Mädchen als Kinderfräulein nach Althausen bestellt, das darauf trotz aller Nachforschungen der Kriminalpolizei spurlos verschwunden blieb. Auch Knaben

Fundverheimlichung.

Freitag den 15. I. M. wurde ein für meine Frau bestimmtes Paket, enthaltend:

- 1 schwarzes Seidenkleid,
9 Herren-Krägen
3 Knabenhemden,
1 Ruderleiberl,
2 Briefe,

im Waggon des Frühzuges der Ybbsalbahn vergessen.

Ich habe sichere Anhaltspunkte, wer das Paket hat und fordere ich denselben auf, binnen 3 Tagen dasselbe zurückzugeben, ansonsten Strafanzeige.

Josef Schönbauer.

wurden durch die Aussicht auf unentgeltlichen Ferienaufenthalt in derselben Weise angelockt, ebenso ein zwölfjähriges Mädchen. Jetzt ist der Burische, der an ein junges Mädchen unter dem Namen Dr. Cramer schrieb, dieses später aber an einen „Dr. Kaster“ verwies, und dadurch den Eltern verdächtig geworden war, dingfest gemacht worden. Die benachrichtigte Kriminalpolizei fand den Mann wartend an dem verabredeten Zeitungskiosk in Bergedorf. Es soll ein gewisser Kawerau sein, der bereits die Möglichkeit zugab, Anzeigen als „Dr. Braune“ erlassen zu haben. Nicht weniger als 87 Briefe von Mädchen mit Bewerbungen auf Grund der gefälschten Anzeigen wurden bei der Post beschlagnahmt.

Imterede.

Dekonomierat Pater Schachinger †. Geboren am 29. Oktober 1844 zu Königsbrunn am Wagram, absolvierte der Verstorbene das Gymnasium der Piaristen in Wien, maturierte 1866 und trat in den Servitenorden. Die ersten 3 Jahrgänge der Theologie studierte er im Lyzeum in Erlau, den vierten auf der Universität in Wien. Im Jahre 1871 zum Priester geweiht, widmete er sich der Bienenzucht und begann schon 1876 seine schriftstellerische Tätigkeit auf diesem Gebiete. 1877 gründete er die „Oesterreichisch-ungarische Bienenzeitung“, welche er ob der Schwäche seiner Augen im 31. Jahrgange eingehen ließ. Schachinger war auch sonst schriftstellerisch tätig; so verfaßte er unter vielen anderem eine „Geschichte des Marktes Burgstall“. Als Leiter des „Fragekastens“ und Mitarbeiter des „Bienenotaters“ gewann er alle Imkerherzen. Durch seine sehr ausgebreitete Preßetätigkeit (auch in unserem Blatt hat er seinerzeit für die „Imterede“ geschrieben) ist Schachingers Name nicht nur in Europa, sondern auch in den anderen Weltteilen, dies insbesondere in Amerika, bekannt und geschätzt. Am 19. Mai 1925 (an seinem Namenstage) schloß Celestin Schachinger, Ritter des Ordens vom heil. Grabe, sein ungewöhnlich arbeitsreiches Leben ab. Knapp vor seinem Tode erhielt er noch die Nachricht, daß ihm der Titel „Dekonomierat“ verliehen wurde. Schachinger, du treuer Imkerführer, wir behalten dich in ehrender Erinnerung und rufen dir ein letztes heiliches und dankbares „Imkerheil“ nach!

Bienenzuchtverein Waidhofen a/D.

Bienenwage:

Table with 6 columns: Tag, Zunahme, Abnahme, Tag, Zunahme, Abnahme. Rows for dates 15-19 and 20-21.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Togal gegen Schmerzen rheumatischer, gichtischer und nervöser Art. 1464. Herrortragend bewährt auch bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern. Probepackung in allen Apotheken.

Frauenzeitung.

Winkle zur Kinderpflege.

- 1. Man lege den Säugling stets vor der Verabreichung der Nahrung trocken. Manche Mutter wundert sich, daß ihr Kind die Milch nach einiger Zeit wieder herausgibt. Das kommt in den meisten Fällen von der Gewohnheit, gleich nach dem Trinken trocken zu legen. Man lege sofort den Kopf auf die Seite, damit das Erbrochene nicht in die Luftröhre gelangt.
2. Niemals koste man die Milch aus der Flasche. Man prüfe sie auf richtige Temperatur, indem man die Flasche an das geschlossene Auge hält.
3. Man lasse in den ersten Monaten das Kind nie allein beim Trinken. Länger als zehn bis fünfzehn Minuten soll es nicht trinken.
4. Man gebe nie kalte Milchreste.
5. Man lasse nie Hunde mit kleinen Kindern spielen und diesen nicht Gesicht und Hände belecken, gebe auch den Kindern nicht einen Hund ins Bett.
6. Kinderschwämme sollten stets in einer Lösung von Kaiserborax und Wasser liegen und nicht als Staub- und Bazillenfänger aufgehängt werden.
7. Das Licht soll möglichst nicht von der Seite auf das Bettchen fallen, weil sonst das Kind schielen lernt.
8. Regelmäßige Kinderuntersuchungen sind von sehr großer Wichtigkeit. Man lasse daher seine Kleinen ab und zu vom Hausarzt auf ihren Gesundheitszustand untersuchen und warte nicht erst ab, bis Erklüfung, bläuliches Aussehen und Reizbarkeit eintreten.
9. Die Kinder sollten den Mund stets geschlossen halten und durch die Nase atmen. Sieht man die Kin-

der mit offenem Munde schlafen, so ist die Möglichkeit vorhanden, daß Polypen oder sonstige Wucherungen (adenoide Vegetationen) das Atmen durch die Nase verhindern. Ein offener Mund gibt zum mindesten dem Gesicht einen dummen Anstrich. Andererseits aber führt auch derjenige, der durch den Mund atmet, die Luft zu kalt und unfiltriert in die Lunge ein. Dadurch entstehen leicht Erkrankungen der Schleimhäute in den Atemwegen. In der Nase dagegen wird die Luft erwärmt und von Staubpartikeln befreit.

10. Kleine Kinder schreien nur dann, wenn sie sich nicht wohlfühlen (bei Schmerzen, Hunger, Nahliegen), also von ihrer Umgebung irgend welche Hilfe begehren. Sind alle diese Ursachen beseitigt und das Kind schreit trotzdem noch, so tut es dies aus Eigensinn. Die häufigste Veranlassung ist jedoch gestörte Verdauung. Viele Mütter glauben, ihren kleinen Kindern, sobald sie anfangen zu schreien, die Flasche geben zu müssen. Dadurch wird oft eine Ueberfütterung bewirkt. Noch schlimmer ist der Beruhigungssaft, der meist aus Beimischungen von Opium und Morphinum besteht. Hüte euch davor, ihr Mütter! Laßt die Kinder lieber schreien, das ist ihren Lungen dienlich, und gebt ihnen zur gewohnten Zeit zu trinken. Auch unnötiges Umheriragen ist zu vermeiden.

11. Laßt kleine Kinder nie unbeaufsichtigt mit Perlen, Erbsen, Spielkugeln, Spielmünzen, Bohnen, am allerwenigsten mit spitzen Gegenständen spielen und verbietet ihnen, diese in Mund und Nase zu stecken. Die unangenehmsten Folgen können aus dieser Unachtsamkeit entstehen!

Pfingst-Pfeffernüssen. Man nehme 560 Gramm Zucker und 5 ganze Eier und rühre sie eine halbe Stunde lang. 70 Gramm Pomeranzenschalen, die Schale einer Zitrone werden fein gewiegt, 15 Gramm Zimt, 7 Gramm Nelken, 4 Gramm Kardamomen, 280 Gramm Stärkemehl und 280 Gramm Weizenmehl, von dem man soviel zurükläßt, als man zum Auswirken braucht, werden nacheinander hinzugegeben. Hierauf wird der Teig auf dem Nudelbrett zwei Messerrückendick ausgewellt und mit den dazugehörigen Formchen ausgestochen. Ueber Nacht läßt man die Pfeffernüssen stehen, deckt sie zu und bäckt sie andern Tags in einem nicht zu heißen Ofen.

Gedämpfte Kalbsherzen. Die Herzen werden auseinandergeschnitten und in Butter oder Margarine angebraten, so daß sie leicht gebräunt sind. Dann nimmt man sie heraus und bräunt in der Butter einige Löffel Mehl mit einer geriebenen Zwiebel. Das braune Mehl kocht man mit vorhandener Fleischbrühe oder Würfelbrühe auf, tut einige Nelken, ein Lorbeerblatt, Pfefferkörner sowie Zitronenscheiben hinein. Wenn die Sauce schön glatt ist, legt man die Kalbsherzen hinein und dämpft sie darin weich. Wenn der Geschmack nicht kräftig genug sein sollte, so kann man auch etwas Essig zugeben.

Eier-Mayonnaise. Hartgekochte Eier in beliebiger Anzahl vierteilt man und läßt sie erkalten, dann übergießt man sie mit folgender Sauce, welche wie echte Mayonnaise mundeit: Auf ein Ei nimmt man eine Prise Salz, einen Kaffeelöffel Essig und einen Eßlöffel dicke saure Sahne, quirlt gut durcheinander und läßt im Wasserbad auf der Herdplatte die Mayonnaise in einem irdenen oder porzellanenen Gefäße dick werden.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Motorrad Laurin-Klement 3 1/2-4 PS, maßig gebaut, billig zu verkaufen. Franz Seiner Waidhofen a. d. Ybbs, Ybböbergstr. 74. 1570

Warnung.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich für keinerlei von Karl Thomayer gemachte Schulden aufkomme und erkläre, daß ich es nicht anerkenne, wenn obiger meinen Namen als Deckung gebraucht.

1605 Franz Auer d. Ä.

Kitz- und Lammfelle

sowie Schaf-, Ziegen-, Reh- und Kalbfelle, Rindshäute, Wilddecken usw., Käbermagen, Borsten und Tierhaare kauft zu höchsten Tagespreisen

M. Holubovsky

Häute-, Fell- und Rohproduktenhandlung Gell-Waidhofen a. d. Ybbs, (neben der Volksschule)

Meine Haare!

sind in kurzer Zeit erstaunlich gewachsen, seit ich den Haarkraftbalsam „Über Alles“ vom Haarspezialisten Eidenböck, Steyr, gebrauchte. Empfehle es bestens!

Mirzl Lagreiter, St. Martin.

Verkaufstellen von „Über Alles“

Waidhofen a. d. Ybbs: Alte Stadlapotheke (Prieth) Ybböb: Parf. Rehbrunner Weyer: Kaufm. Dickbauer Umstetten: Dro. Preisegger.

Dauernde, gute Existenzen

erzielen Ortsvertreter in Lozraten. Steiner & Co., Wien, IX., Währingerstraße 16.

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das St. Marxer Blut-futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

740 Millionen Kr. das ist Francs 200.000 können Sie schon am 1. Juni gewinnen wenn Sie

Ein Türkenlos

gegen 13 Monatsraten à 5 Schilling kaufen! 6 Ziehungen jährlich! Gr. Treffer 1 1/2 Milliarden Kronen. Spieldauer bis zum Jahre 1974.

- Weiters offeriere ich: 10 Oesterr. Baulose, I. Emiss. 5 Oesterr. Baulose, II. Emiss. 2 Oesterr. Baulose, III. Emiss. 1 Oesterr. Baulos, IV. Emiss. 2 Oest. Losanleihe v. Jahre 1920 6 Ziehungen jährlich!

Gesamthaupttreffer fast 1 Milliarde Kr. Alle 20 Lose zusammen erlasse ich gegen 13 Monatsraten à 5 Schilling. Sofortiges alleiniges Spielrecht nach Ein-sendung der ersten Rate per Postanweisung oder Postnachnahme derselben 1603

Alser Wechselhaus Paul Bjeheavy, Wien, IX/2., Gegr. 1887 Alserstraße Nr. 22. Gegr. 1887 (Aelteste Wechselstube am Grund.)

Antiquarische Bücher

in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit

G. Weigend's Buchhandlung Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 19.

Teile dem p. t. Publikum mit, daß trotz meiner Krankheit das Maler- und Anstreicher-geschäft mit tüchtigen und soliden Arbeitskräften weitergeführt wird. Da mir einige meinem Geschäft ungünstige fälschliche Äußerungen zu Ohren gekommen sind, fühle ich mich veranlaßt, diese Erklärung zu veröffentlichen.

Hochachtungsvoll Karl Eüben.



Was neu macht der Mai Doch von Schwab und Russen frei Macht, o denkt nur her und hin, Einzig nur durch Russolin.

Verlautbarung!

Die Firma Hugo Stianes U.G., vereinigte landwirtschaftliche Spezialmaschinenfabriken Bächer Melichar Amrath U.G., Wien 1., veranstaltet am

Samstag den 7. Juni 1925 in der Zeit zwischen 11 Uhr vorm. und 2 Uhr nachm. eine

Vorführung von Wiesenkulturgeräten

und werden die Herren Wirtschaftsbesitzer eingeladen, dieser praktischen Vorführung beizuwohnen, damit die Interessenten vertraut gemacht werden, wie man Ersparnisse erzielen kann, wie man den Boden rationell bearbeitet, um aus dem Kulturland mehr herauszuholen als es bisher der Fall war.

Zusammentunft vorher in Erik Bantbauers Gasthof, Gilm-Rematen, vormittags.

1. Waidhofner Spezialgeschäft für Farbwaren, Spezereien, Drogen und Materialwaren

Ölfarbenerzeugung

mit elektrischem Betrieb

Josef Wolterstorfer

Unterer Stadtplatz Nr. 11

empfiehlt alle in dieses Fach einschlägigen Artikel zu den billigsten Preisen / Niederlage der Lackfabriken D. Friße, Wien. 1493

Besten Erfolg sichern die Einschaltungen im „Kleinen Anzeiger“!

Wochenlisten Schichtenbücher Lohnbücher Meldezettel Lehr- u. Gesellenbriefe Diplome

zu haben im Verlage der

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Ohne Reklame schlechte Geschäfte!

Darum inserieren Sie im „Bote von der Ybbs“